

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

301 (24.12.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581464)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20 22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließl. Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die leistungsfähigste Zeitstelle oder deren Raum für die Inserenten im Rüstingen-Wilhelmshaven und Hingegen, sowie der Filialen mit 18 Pf. berechnet, für sonstige ausserörtliche Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Restamezelle 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 24. Dezember 1915.

Nr. 501.

Vom Tage.

In der ersten Hälfte des März wird laut Beschluss des Parteiaususses eine rote Woche stattfinden, die bestimmt ist, unserer Organisation und der Presse neue Freunde zu gewinnen.

Die Einnahmen aus der Jubiläumsversicherung für das Jahr 1912 sind gegen das Vorjahr um fast ein Drittel gesunken.

Für die Reichstagswahl in Köln-Land hat das Zentrum wieder Herrn Anshoff angeteilt, dessen Wandel bekanntlich für ungültig erklärt worden war.

Ein Generaldirektor einer Badepferde-Transportfirma hat eine halbe Million, ein Konsumverwalter in Gersheim 30 000 Mark unterzogen.

Zum Streik der Herzte.

Von Wolfgang Heinz.

I.

Am 1. Januar soll der handhafte Kampf zwischen Ärzten und Krankenfürsorgern einleiten. Ein handhafter Kampf, denn er wird auf dem Rücken der Armen, der Kranken, der Arbeitslosen ausgefochten werden. Es wäre müßig, hier zu untersuchen, auf welche Seite der größere Teil der Schuld fällt, doch es ist so weit gekommen ist. Solche Klänge wachen mit Raumnotwendigkeit aus gegebenen Verhältnissen heraus, wobei einzelne durch Unkenntnis und Hebereiher wohl viel verderben können, außer Wille einander aber wenig zu verhindern vermögen. Jetzt heißt es nicht mehr: hätte ich den Kampf vermeiden lassen? sondern: er ist da, und es gilt Stellung zu ihm zu nehmen.

Die ganze Inhaftigkeit unseres Staates und unserer leitenden Staatsmänner zeigt sich daran, daß es nicht gelungen ist, dieses verdrissene Krieg zu vermeiden, der unbedingt hätte vermeiden werden müssen. Der Reichsfanzler jammert im Reichstag über den Terrorismus gegen Arbeitswillige, ergeht sich in allgemeinen Redewendungen über die Auswüchse der Sozialistensidee und befristet ihre Beschränkung zugunsten der Idee individueller Freiheit, als ob man Ideen als solche willkürlich kommandieren könnte, wie die Außenwerke auf der Friedbrunnstraße: über der unmittelbar vor seinen Augen sich entwickelnde brennende Kampf mit allem Glanz in seinem Gefolge ist ihm keines Wortes wert. Natürlich wird man einwenden, daß das Reichsamt des Zaren und die Regierungen Verhandlungen geführt und Ausgleich versucht haben, und daß diese eben gescheitert

sien. Ich will auch gern zugeben, daß das Problem ungelöster schwer ist. Aber um so energischer müßte er angefaßt werden, um so nötiger war es, eine Lösung zu finden, um so unverantwortlicher ist es, daß nicht einmal ein Versuch gemacht worden ist, durch ein Notplech die in würdiger Kampf vorzugehen. Der Bundesrat erklärt eine Verhandlung, die rein formal den Kassen die Möglichkeit gibt, in den Kampf einzutreten, und nun mag das Wingen losgehen.

Ich will freilich nicht verschweigen, daß auch die Parteien des Reichstages tatsächlich zusehen, wie die Dinge die ihnen unerhörten, der Verarmung und dem sozialen Pflichtgefühl ins Gesicht schlagenden Kampf entgegentreiben. Auch sie wollen das heilige Eilen nicht anlassen. Für die Parteien, die Angehörige sowohl in der einen wie in der anderen Interessengruppe haben, liegt die Klugheitsbewägung sehr nahe, sich nicht Feinde machen zu wollen, indem sie Stellung nähmen oder sich ein Zwischendrittel aufzuweisen in einer Frage, wo so immer zu entscheiden ist, auf welcher Seite das größere Gewicht von Recht und Unrecht liegt, und welcher Teil am Ende die Oberhand behalten wird.

Ein solches Zwischendrittel möchte nun auch ich mir nicht anmaßen. In der Wirklichkeit des Streites würde das fünfte Rad verunmöglichern Ermögungen ohnehin wirkungslos verdammen. Es wäre auch für jemand, der nicht ein Desialstudium daran gewandt hat, im Augenblick ein ausfallsloses Unternehmen, die beiderseitigen Behauptungen auf ihre tatsächliche Richtigkeit und die Forderungen auf ihre objektive Gerechtigkeit prüfen zu wollen. Wohl aber fühle ich als Sozialdemokrat die Pflicht der Freisprechung entgegenzutreten, als ob der Kampf der Herzte gegen die Kassen ein Ringen bürgerlicher Annehmlichkeiten mit sozialdemokratischen Arbeitgebern, geistiger Arbeit mit Handarbeit brutalität, individueller Freiheit mit sozialistischer Zerrannei wäre.

Diese Behauptung wird nicht ohne Absicht von ärztlicher Seite aufgestellt. Und nicht ist so dumme und ungerade, daß es im deutschen Reich nicht hoffen könnte, Anhang zu finden, sobald es über die Sozialdemokratie verbreitet wird. Wer auf diese Lockheit, hat begründete Hoffnung, sich die Sympathien der Bekannten und vieler sogenannten Gebildeten zu erwerben; jedenfalls erwartet er, die Staatsbehörden auf seine Seite zu bekommen. So haben einige Fortführer der Herzte von Anfang an ihre wirtschaftlichen Behauptungen in der ungeschicktesten Weise mit einem Kampf gegen die politische Volkfreiheit in ihrer Vertreterin der Sozialdemokratie vermischt. Vor allem ist es Herr Dr. Hagnon gewesen, der sein Wort als fortgeschrittlicher Reichstagsabgeordneter mit der Täufelheit eines Dogenen bei dem unvollständigen Reichsverband gegen die Sozialdemokratie zu vereinen mußte, und der als Wortführer des Bündnisses seine Gelegenheiten vorbeizog, um den Widerstand, den die Krankenkassen den Forderungen der Herzte leisteten, als sozialdemokratisch zu denunzieren. Diese

politischen Freiberieien gegen die Krankenkassen von ärztlicher Seite haben sehr viel dazu beigetragen, die Selbstverwaltung der Krankenkassen zu verunsichern, wie es durch die Reichsversicherungsordnung tatsächlich geschehen ist, wenn auch dieses Resultat erst nach einer gewissen Ubergangszeit sich allgemein verwirklicht hat. Selbstverständlich haben die in dieser Weise angegriffenen in Kassenvorständen sitzenden Sozialdemokraten, die das Bemühen hatten, von den Kassenangelegenheiten weit zu verhalten als ihre Angreifer und in langjähriger Praxis das Beste der ihnen anvertrauten Organisationen gefördert, so das Institut der Krankenversicherung erst ausgebaut und vollständig gemacht zu haben, sich diese Anschuldigungen nicht ohne Widerstand gefallen lassen. Die Antworten sind natürlich zum Teil auch einseitig ausgefallen, und die Erbitterung auf beiden Seiten ist immer mehr gestiegen.

Die Sozialdemokratie als solche oder hat in diesem Kampfe nicht Partei ergriffen. Wenn einzelne Sozialdemokraten in ihrem Betreiben, die Interessen der ihnen anvertrauten Kassen zu wahren und in der Folgezeit gegen ihre Angreifer die Grenzen der Billigkeit überschritten haben, so haben sie das in ihrer Eigenhaft als Kassenvorstände und Beamte getan. Die sozialdemokratische Doktrin und Politik ist dafür nicht verantwortlich zu machen. Wohl aber ist es Zeit, daran zu erinnern, daß in den neunziger Jahren Sozialdemokraten es waren, die, nachdem sie die Herrschaft in den Krankenkassen der großen Städte erlangt hatten, die freie Arztwahl im unaufrichtigen Kampf mit den Vertretern der Arbeitgeber, also mit Nichtsozialdemokraten, eingeführt haben, angeleitet von der fatalistischen Greife und bei dieser wie bei anderen Vorkämpfern zur Reformierung und Fortbildung des Krankenversicherungswesens vielfach gehemmt und gehindert durch die bürokratischen Kontrollbehörden. Vor einigen Tagen ist es in der Münchener Krankenliste den vereinigten bürgerlichen, das heißt liberalen und sich liberal nennenden Elementen gelungen, die sozialdemokratische Mehrheit zu beseitigen, die dort seit langen Jahren die Kasse im besten Verhältnis zu den Ärzten geleitet hat; und die erste Folge davon sind Angriffe gegen die dort bestehende freie Arztwahl. Einem Sozialdemokraten mag es zweifellos sein, daß die freie Arztwahl die einzig würdige Form ärztlicher Verlegung bildet, daß sie auch der wissenschaftlichen Stellung der Herzte am meisten entspricht, und daß die großen Vorteile, die sie bringt, weit über Gebahren und Nachteile überwiegen, von denen sie, wie jede andere freie Einrichtung, allerdings nicht völlig verisont bleiben kann.

Gegenwärtig nun ist freilich ein recht vermorrtes Bild entstanden. Kot und Kampf bringen einen zu seltsamen Schlafgenossen, und so haben die Angriffe der Herzte es zuwege gebracht, daß jetzt an vielen Orten die Ortskrankenkassen, in deren Vorstand Sozialdemokraten die ausfallgebende Mehrheit bilden, mit den Betriebskrankenkassen,

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Vorgeschichte von Berthold Kuchbach.

24. Kapitel.

Die Landstände hatten glücklich das alte Einheitswappen wiederhergestellt. Zum großen Verdernisse, der schließlich in der Hauptstadt abgehalten wurde, schaukte sich Diethelm eine wellenförmige Geldgarbe um, er wollte sich ein neues Wappenstein und einen modischen sogenannten Charabon kaufen und dann seinen Schwägermann vom Militär loszusenden. Wunde verließ nur ungern jetzt seinen Vater, der fast nicht mehr vom Bette herunterkam und zusehends obfiel; der alte Schwerte wollte aber nichts von ihm wissen und sagte immer: „Voh du uns beide“ — er meinte sich und den Bohrau — „nur allein, geh du deiner Wege, ich glücklich, so gut du's kannst. Tu bist jung, bei dir verlobt sich's nach, der Liebhaber zu sein, ich bin schon zu alt, ich war' ein Narr, wenn ich erst lo spät anfangen tät.“ Martha verpropf, des Kranken Mannes zu warten, Franz ließ sich nicht davon abbringen, mit nach der Hauptstadt zu reisen; was sie einmal wollte, das mußte auch gelbesden.

Am Morgen, als Wunde kam, schickte sie ihm noch einmal nach Hause, er mußte die neuen Kleider anziehen, die sie nach händlicher Tracht für ihn bestellt hatte. Als er wiederkam, knüpfte sie ihm das Halstuch nochmals anders und sagte dann frohdend, sich vor ihm hinstellend: „So, Siebst du? So, jetzt bist ein Mann, der sich leben lassen darf.“

Schon beim Einsteigen gab es Streit. Franz behauptete, ein Brautpaar gehöre zusammen und der Vater sollte auf den Vorderreit und kutschieren; aber Wunde willhörte ihr nicht, und Franz beruhigte sich erst, als die Wunde sagte, daß die Herren in der Stadt oft selbst fahren. Draußen vor dem Dorfe gab es obermals Händel. Diethelm wollte, daß

Wunde die Geldgarbe umschalle, und setzte selbstverächtlich hinzu: „In der Stadt fannst mir sie wiedergeben.“

„Das laßt ich nicht“, lachte Franz, „entweder — oder, entweder behaltst ihr die ganze Zeit die Geldgarbe, oder mein Wunde behält sie; er ist nicht Euer Knecht, er ist wenigstens grad so viel wie ihr. Ihr fannst ja das Geld ins Kutschentrackle tun.“

Das wollte aber Diethelm nicht, sei es, daß er das Kutschentrackle noch lieute, oder daß er das Geld auch zeigen wollte.

So man einkehrte, hatte Franz bei der Ankunft und bei der Abfahrt noch manchen Jont mit dem Vater und mit Wunde. Sie wollte es nicht dulden, daß dieser sich als Knecht benahm, ja, sie weinte vor Jorn, als Wunde ihr nicht nachgab, und sprach oft kundenlang kein Wort mit ihm.

Im Oberland war es noch ziemlich rau und kalt. Je mehr man oder nach dem Unterlande kam, zeigte sich der wärmere Frühling; man fuhr durch Buchenwälder, die in dem ersten lo jorten, blühenfendeten Grün prangten, und bald fuhr man zwischen riesenden Obstbäumen, die hüben und drüben am Wege standen; aber in den Herzen der drei Reusenden, die da hinfuhren, war Wildereit und Trübsinn mander Art. Dazu kam noch, daß es Diethelm nicht lassen konnte, Wunde, über die Art, wie er die Herde führte, zu rechtzuerweisen, und es gibt vielleicht nichts, was leichter zu Wenn es einen Keinen „Fisch“ bindung, rief Diethelm jedermann: „Evert die Wif (Grag des Nachhubs, wo man vermittelst einer zugeordneten Walde die Räder demmt) und lahr Trab, dreh noch besser.“ Wunde ließ es an heftiger Widerrede nicht fehlen, verhielte oft gefiltenlich die Herde und fuhr im Jorne in der Tat ungeschickt, besonders beim Ausweichen, so daß es mehrmals ein Unglück geoben hätte, wenn ihm Diethelm nicht in die Jagel gefahren wäre. Franz wartete immer darauf, daß Wunde einmal toper auf

aufgeben und die ganze Geschichte hinwerfen werde; als es aber immer nicht geschah, biß sie sich auf die Lippen und murmelte still vor sich bin Schimpfmorte auf Wunde, die sie hinter seinem Rücken sprach.

Wan fehrte in der Hauptstadt im Hantenfranz ein, und Franz war wenigstens einigermahen zufrieden. Diethelm, als Wunde beim Absteigen sagte: „So, jetzt beim Heimfahren könnt ihr kutschieren, Schwäher, nicht um ein Königsreich lahr' ich noch einmal lo. Komm, Franz, wir zwei wollen zusammenhalten. Weißt noch, wie oft ich da bei dir gewesen bin? Ad frei' mich, grad hier zu zeigen, daß wir doch noch ein Paar geworden sind.“

„Sieht jetzt, daß ich recht hab?' entgegnete Franz, als sie mit ihrem Bräutigam allein war, „mit meinem Vater fannst kein Ledtermann aus, der ihm nicht den Meister zeigt.“

Sie blieb stets bei diesem Gedanken.

Im Hantenfranz war schon heute ein duntes Gedränge von Menschen in Trachten aus allen Landesecken, und dazwischen lag man Soldaten von allen Waffengattungen, die sich hier bei Angehörigen und Verwandten jütlich taten. Aber „itten im Gemoge beharrte die künftliche Kautenwirtin an der Arntüte, wie ein Jols im Strome, und lo ränher und unruhiger es um sie ber wurde, um so bedachtsamer und gemessener erteilte sie ihre Befehle und schälte alles genau nach, was aufgetragen wurde. Dazwischen fand sie immer noch Zeit, auf Nachfragen der Gäste bürigen Wechsel zu geben. Als sich Franz mit Wunde zu ihr hindurchgedrängt hatte, wurde er mehrer Freundschaft bewillkommnet. Die Kautenwirtin sagte, daß der Schwafer, mit dem sie damals gefahren sei, Franz nicht genug habe rühnen können, und wie man ihr überhaupt viel Gutes nachsage, daß sie Vater und Mutter so getreulich pflege. Franz war stolz und hochfahrend, und doch war's ihr beim Lob der Frau



diesen nach sozialdemokratischer Auffassung unerträglichsten Ausmaßes des Klassenkampfes, verdrängt erscheinen, und doch beide zusammen die Masse der politisch und sozialpolitisch reaktionsären Bevölkerung nachziehen und erhalten. Schon dies beweist, daß der Kampf der Arbeiter kein Kampf gegen den Sozialismus ist, daß der Widerstand der Klassen nicht sozialdemokratisches an sich hat. Der Sozialdemokrat kann nur mit tiefstem Bedauern diese Erkennung konstatieren, die für sich allein schon die mächtigste Unvernunft und Schicklichkeit dieses Kampfes zeigt.

Dah kann, wie gesagt, nicht entscheiden, ob die Verbesserungen der Arbeiter zu hoch sind, ob die Klassen sie leisten könnten, ob ihre Bewilligung nicht die anderen Zweige der Klassenaktivität lähmen würde, wie die Klassenvertreter es behaupten. Aller Erfahrung entspricht es, daß bei solchen Gelegenheiten mehr als das objektive Mögliche gefordert werde. So geht es im Krieg zu; gemeinschaftlich gehaltene Klassen haben aber keinen Anlaß, darüber in moralische Enttäuschung auszubringen. Ganz allgemein aber muß dies gesagt werden: Die Beschlüsse, die den Arbeitern bisher geboten wurden, war vielfach unwürdig, und das Verlangen nach höherem Lohn war berechtigt. Eine Anzahl Stellen hat sich mehr als billig abnehmend verhalten. Diese schlechte Beschäftigung der Arbeiter ist in Deutschland mit keinem Uebelstande von wissenschaftlich Gebildeten leidet allüberall. Was aber bei eigenständigen Arbeitern ihren wissenschaftlichen Mitarbeiter gegenüber nicht wundernehmen kann, das dürfen Gebilde, die der sozialen Fürsorge dienen sollen, wie die Krankenpfleger, nicht zur Regel ihres Handelns machen. Die Krankenversicherung, die ein Gegengewicht gegen die Ausbeutung kapitalistischer Privatwirtschaft bilden soll, darf nicht ihre Arbeit nach dem kapitalistischen Grundsatze der Bestimmung des Lohns durch die Nachfrage behandeln. Die Opfer der Ausbeutung dürfen nicht selbst Ausbeuter werden, ein Wert jenseits der Gerechtigkeit darf nicht auf unbezahlte Arbeit beruhen. Unbezahlte Arbeit, Ausbeutung ist es aber, wenn man wissenschaftliche Leistungen der Arbeiter gegen einen Lohn verlangt, der ihnen nicht gestattet, so viel zu verdienen, daß sie durch ihre Arbeit die Kosten ihres Studiums wieder hereinbringen, Kinder erzeugen und ausbilden können. Die Grenze der Bezahlung wird im einzelnen Fall zweifelhaft, und eine Uebereinstimmung nicht immer herzustellen sein; aber dieses Grundprinzip muß festgehalten werden. Die Gefahr der Beitrags-erhöhung darf aus kein Argument gegen die Zahlung angemessener Klassenlöhne sein.

Politische Rundschau.

Kästringen, 23. Dezember.

Von den Reichsfinanzen. Die Reichseinnahmen im November d. J. sind sehr leicht geworden. Die Zölle haben wieder eine erhebliche Mindernahme gegen das Vorjahr gebracht, da nur 49.63 Millionen Mark gegen 62.96 Millionen Mark im November 1912 aus ihnen einfließen, also über 13 Millionen Mark weniger. Der Gesamtzoll der Zölle stellt sich in diesem Etatsjahre bisher auf 452.46 Millionen Mark gegen 485.07 Millionen Mark im vorigen Etatsjahre, das ist ein Rückgang von 32.61 Millionen Mark, während der Etat für 1913 die Gesamteinnahmen um 22 Millionen Mark höher veranschlagt als die für 1912. 63 1/2 Millionen mehr. Die Einnahmen der Inzins-Verkäufnisse sind im Jahre 1912 ebenfalls sehr erheblich gestiegen. Die gesamte Steigerung ist jetzt von 263.248 1/2 M. berechnet worden. Im Jahre 1911 hatten die Beitragseinnahmen nur 209.795.273 M. betragen, im Jahre 1912 demgegenüber 273.418.761 M. Es bedeutet dies eine Steigerung von nahezu einem Drittel.

Der lippische Landtag hat am Freitag nach dreiwöchiger Tagung seine Verhandlungen unterbrochen. Die neue Be-

amtentgeltvorlage, die dem Ländchen eine jährliche Reichs- löst von über 400 000 Mark auferlegt, wurde angenommen. Zugleich stimmten der sozialdemokratische Vertreter und fünf Liberale. Von unserem Vertreter war verlangt worden, daß zunächst das Schulgeld aufgehoben werde und daß neben der Aufbesserung der Beamtengehälter eine zweijährige prozentige Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne durchgeführt werde. Auf diese Bedingungen ließen sich die Konservativen, die Nationalliberalen und auch zwei Fortschrittler nicht ein; sie bewilligten die neue Kasse ohne jeden Ausstieg und hatten die Forderung nach Erhöhung der Arbeiterlöhne nur das Gerübe entgegenzusetzen, daß die Höhe der Arbeiterentlöhne durch Angebot und Nachfrage geregelt werde. Die angenommene Gehaltsvorlage bedeutet für viele Beamte, namentlich für die höheren, eine Gehaltserhöhung von 30 bis 40 Prozent. Das Gehalt für die Volksschullehrer ist auf 300 Mark festgelegt worden. Die Beratung des neuen Volksschulgesetzes konnte nicht mehr beendet werden. Diese wichtige Vorlage bleibt nun, da man die Gehaltsvorlage unter allen Umständen vor Beendigung unter Dach und Fach haben wollte, vorläufig liegen.

Reichstagesverhandlungen in Köln-Rand. Die vereinigten liberalen Parteien haben beschloßen, in den Wahlkampf einzutreten, und zwar stellten sie wieder wie im Jahre 1912 den Eisenbahndirektor Scheure als Kandidaten für den Reichstagswahl. Der frühere Vertreter des 7. Wahlkreises, Oekonomist Schüler, kandidiert aus Gesundheits-Gründen nicht mehr. Die Wahl ist beinahe notwendig geworden, weil der Reichstag das Mandat des national-liberalen Abgeordneten Koch für ungültig erklärte.

Kunsterleiche Vorgänge. Die Beurteilung des Rentnerts v. Forstner hat die ganze Junkerklasse in ungeheure Erregung versetzt. Der Gedanke, daß es Forstner sein soll, wenn ein obsequierender Offizier einen bürgerlichen Aristokraten dem Sabel schneidet, ist dieser Klasse ganz unangenehm. An der „Kreuzzeitung“ kommt ein gewisser Bolfo v. Ratte zum Wort, der sich folgendes hochtrabende Beispiel zurechtgelegt hat: „An irgend einem Orte, ich spreche hier nicht von Javern, steht die organisierte Sozialdemokratie oder die Zeitung einer deutschfeindlichen Bevölkerung. Die Zeitung, die Militär-Veranstaltungen, um sich für den Fall eines künftigen Ausbruchs des Kriegs den Leistungen zu sichern. Sie besetzt nach strenger Aufsicht und mit dem Publikum Stimmung gemacht wird. Denn wird planmäßig an der Disziplinierung der Offiziere gearbeitet. Wo ein Offizier sich zeigt, weichen ihm Schimpfworte oder Späße, die bestimmt sind, ihn lächerlich zu machen, nachzuerufen, gelegentlich trifft ihn hinter- rückt ein Mord, der Täter ist ihm nicht weit zu folgen, aber das Publikum lacht und der Soldat, der es zusehen muß, lacht mit. Nun braucht sich ein solches Verhalten ohne energische Abwehrmaßnahmen des Staates nur vier Wochen lang durchzuführen, so ist die Autorität der Offiziere den eigenen Mannschaften gegenüber so stark untergraben, daß wenn das Militär im Einzelfalle gebraucht wird, Anschläge, die unter der Maske des Jammers erfolgen, in dem unerwarteten Einbrüchen von Truppen oder schmerzlichen Streitigkeiten in die Reihen der marschierenden Soldaten, eine Delegation der Truppe zur Folge haben können, die die Truppe meilenweit vorübergehend außer Gehalt setzen kann.“

Wie viel Gehörtsmaßlos mag es den Junker Bolfo v. Ratte gefaselt haben, sich dieses Beispiel zu konstruieren? Aber das Jankertum ist gegenwärtig so aufgedunsen, daß es zu dem Mittel gegriffen hat, direkt Geldspender an die Hand zu legen in der Erwartung, auf diese Weise die öffentliche Meinung umstimmen zu können. Demgegenüber muß doch betont werden, daß weite Volksschichten das Urteil gegen den Rentnert v. Forstner eher zu milde als zu hart empfinden.

Die militärische Dienstzeit ist zu lang! Diese Ueberzeugung verdrängt erneut der mecklenburgische Ritter von Plessen-Bens. Er erinnert in dem mecklenburgischen Wälderblatt „Warte“ daran, daß die russischen Konsulate im deutschen Reich ihre Regierung darauf besonders ver- wiesen haben, daß die jüngste deutsche Militärvorvermehrung dem platten Lande etwa 100 000 Arbeitskräfte entzieht, daß dadurch insbesondere russische Landarbeiter benötigt würden, die deshalb zu dem Lande kommen, ihre Lohnforderungen danach einzusetzen, d. h. sie zu erhöhen. Dem will der Junker von Plessen nun durch eine Verkürzung der Dienstzeit entgegenwirken. Aber in einer Art, die den Agraristen entgegensteht. Plessen sagt nämlich, man solle die Dienstzeit für alle bei den Anforderungen des platten Landes durch ein halbes Jahr kürzen, daß diese im zweiten Jahr dienenden Landarbeiter für die Zeit vom 1. April bis 1. September beurlaubt werden. Das sei das beste Mittel, um der Entvölkerung des platten Landes ein Ziel zu setzen; das sei sei bestimmt zu erwarten, daß der höhere Sommerverdienst diese „Beurlaubten“ (Rekruten) aufs Land und zur landlichen Gesundheit zurückzuführen würde. Plessen fährt weiter aus, dies sei auch ein der wirklichsten Mittel, um der Uebersättigung durch das Elementum zu er- wehren, würde also in hervorragendem Maße den Jochen der letzten Heeresvermehrung aufheben; denn was nützen alle Anwesenheiten gegen die Slawen, wenn die Heimat einer unmännlichen und sicheren Erwerbslosigkeit preisgegeben werde. In militärischer Beziehung führte der Junker schon früher aus: „Wer den Infanteriedienst in anderthalb Jahren nicht gelernt hat, lernt ihn überhaupt nicht.“ Und jetzt legt er, daß der Landarbeiter infolge seiner Lebensführung, die Mangel und Kerosen gekostet hat, in anderthalb Jahren voll ausgebildet werden könne. — Die Verkürzung dieses Ausbildungsplanes würde den Agrarern ein zweifelhafte großen Vorteil bieten, trotzdem aber werden die Gutsbesitzer die Idee wohl nicht aufnehmen.

Das Redaktionsergebnis verriet. Der Redakteur des in Stralsburg erscheinenden „Blätter“ hat beinahe das übliche Redaktionsergebnis dadurch verriet, daß er die Namen der drei Redaktoren nannte, die ihm seinerzeit die Auswärtigen Korrespondenzen überbrachten. Jetzt hat der Vorstand des Berliner Schriftstellerverbands gegen den Redakteur des „Blätter“ folgenden Beschluß gefasst: „Der Vorstand des Berliner Schriftstellerverbands sieht in dem Verhalten des Redakteurs des „Blätter“ gegenüber der jetzt zu Kreisstädten beurteilten Jänkerei Redaktoren einen sehr schweren Verstoß gegen die journalistische Standesethik, die es streng verweigert, Dinge, die privatim mitgeteilt sind, für die Veröffentlichung zu verwenden. Er verurteilt das Verhalten des betreffenden Redakteurs deswegen, weil dieser beiden drei Redaktoren ursprünglich zugesichert hatte, das be- zogene Schriftstück der Öffentlichkeit nicht zugänglich machen zu wollen.“

Erfolgreiche Polyzirkulation gegen die Arbeiterjugendbewegung. Das Schwingen in Reddinghausen hatte am 1. September d. J. von sieben angeklagten jungen Ar- beitern einen weichen Verstoß gegen das Vereinsgesetz zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einen politischen Verein ins Leben gerufen und in diesem Verein junge Leute im Alter von unter 18 Jahren gebildet haben sollte. Die weiche Strafammer als Berufungsinstante erkannte auch gegen den Beurteilten auf Freisprechung und verwarf die Berufung des Staatsanwalts gegen die Freisprechung der übrigen Angeklagten, da ihnen keinerlei politische Betätigung nachgewiesen werden konnte. Der Verteidiger hat hervor- gehoben, daß die Polizei im Hinblick auf die Arbeiterjugendbewe- gung dafür was das Vereinsgesetz erfordere, völlig verloren habe. Festgestellt wurde auch in der Verhandlung, daß die Zeugniskonferenzen öffentlich zum Beitritt in ihre Jugend- organisation aufforderte; daß der Führer der evangelischen Jugendbewegung, Dietrich v. Dergin, öffentlich befand, in

Rautenwirtin, als sehr man ihr eine Krone auf. Diese Frau hatte es durch Schmeichelei und Zurückhaltung dahin ge- bracht, daß schon eine freie Krone, um wie viel mehr ein Lob von ihr als Ehrenschmuck galt; und sammelte sich hier auch noch, so war man deren im ganzen Lande gewiß. Mit schlauer Befangenheit lagte nun Fräulein, daß sie mit Kunde verlacht sei. Die Rautenwirtin jag nur ein wenig die Brauen ein und lagte: „Das ist schnell gegangen. Ich wünsch Glück.“ Dann wendete sie sich um und gab anderen Köffen Bescheid.

Wunde sah herdröffen bei Fräulein, die Eierfucht hat einen raschen Scherz, er behauptete, Fräulein möchte sich seiner, und durch diesen offenen Ausdruck wurde die noch halb schlammende Empfindung der Fräulein plötzlich gestrichelt.

„Und wenn's war“, lagte sie aufbegehrend, „wenn ich ein Mann wär, ich tät mit dir die Jung' abhehlen, ehe ich einen Wunde lösen tät, es kann sich meiner schämen. Aber du, freilich, du bist dochganz anders wie der Pab, der die Milch verfaulst hat. Ich jag dir's noch einmal, du mußt ganz anders werden, oder du bringst's dahin, daß ich nicht deiner schäm' ja, dochin bringst's ja, daß du's nur weisst.“

Wunde behielt nur die ersten Worte der Fräulein, und er fühlte, daß sie recht habe. Die gereizte Seelenstimmung hat aber etwas wahrhaft Aufstöckendes. Wunde war von Fräulein gedemütigt worden, und nun mußte er ihr Weisches ent- gelten; mit fast schadenfroher Wiese lagte er: „Wir dot's dir dich einen Tisch ins Herz geben, wie die Rautenwirtin sich gelobt hat, daß du zu ein gutes Kind gegen deinen Vater bist. Wenn die Leute wüssten, wie's eigentlich ist...“

Fräulein knirschte die Zähne übereinander und sah Wunde mit einem jernalmenden Blicke an; hätte sie ihn dann in Stücke zerreißen können, sie hätte es getan. Sie wollte auf- stehen, aber Wunde hielt sie fest und lagte begütigend: „Die Joert mit dem ewigen Geizir hat uns alle miteinander gemacht. Wir wollen gar nichts mehr reden. Ich geh' jetzt noch vor dem Apfell ein dickle in die Kokern' zu meinen Kameraden. Vergiß alles und denk gar an mich. Ich mir ein' Jomb. So h'üt dich Gott.“

Wunde ging noch der Kokerne. Er war jetzt ein ganz

andere Mensch als vor wenigen Monaten, da er dielen Weg so oft abgehrt. Jetzt, als ihm der Vater das Erbe der Kocke übertragen wollte, und dann, als er von Diethelm das Erbe des Verbrochen überkam, war in sein träumerisches, still unmisches Welen eine gewaltige Säure gekommen, er war jagohafter und kratzloser als je. Er war überhaupt nicht geschaffen, sich mit feiner Sand ein Schickal zu be- reiten: von Stinckheit auf war Medard sein Führer und Rat- geber in allem, als Hirte führte er ein fast odenkloses Leben, pflegend und rauchend, und als er Soldat wurde, brachte auch dies keine bedeutende Wöndung in ihm her- vor; er war anständig und pünktlich als Külller, allzeit wohl- gemuter Bursch beliebt, aber ohne sich irgendeine belondere Geltung zu verschaffen: nur mit seiner Saustirtigkeit im Weissen hatte er sich bei der Kompanie beliebt gemacht und davon den Weinmann Piffierling erhalten. Jetzt, so plötzlich in die Erfüllung seines einzigen und höchsten Wunsches ein- gestellt, ging er oft wie trümmelnd umher, und nur der Gedanke an das gelebene noch so dunkle Verbrochen schreckte ihn oft aus. Er freute sich, daß er Fräulein gewonnen und all das große Gut dazu; er wäre aber am liebsten Hirte gewesen, träumend wie in alten Tagen bei seiner Gerde. Das viele Gut und die laufend Tätigkeiten dafür, die er übernehmen sollte, erdrückten ihn fast. Darum konnte er dem Wunsch der Fräulein nicht nachgeben, ihm war es ja lieb, trenn Diethelm so lang als möglich alles unter seiner Obhut behielt.

Jetzt, auf dem Wege nach der Kokerne, lagte er sich, daß Fräulein doch recht habe, er müße anders auftreten, fetter und unwichtig. Nicht nur seine Wiese zu Fräulein stetig auf neue in ihm auf, er empfand auch eine große Hochachtung vor ihrem energischen Welen, das, allem gewohnt, den Dingen schon ins Auge sah und sie frei überdachte. So kam er zu den Kameraden und erzählte ihnen, daß er sich anderen Tages vom Militär lossaure, und was aus ihm geworden sei; er wuchte seine künftige Tätigkeit bereits so lebendig als wirkliche darzustellen, daß alle haunten, wie sich der Piffier- ling, der stille Wunde, dem man das gar nicht zugetraut, verändert hatte. Als er zuletzt lagte, daß er morgen auf dem Markt vier Einkaure, beifloßen unter Jubel der

feldwebel und einige Kameraden, auch auf den Markt zu kommen, um zu sehen, wie der Piffierling das mache.

Stolz aufgerichtet, mit gekanntem Selbstgefälle lehrte Wunde in den Routenkranz zurück, er wollte seiner Fräulein Absichte tun, doch er so hüh gegen sie gewesen sei, ihr lagte, wie er sich nun wieder ins Geleider legen wolle, daß es ihm lankant, lankab femer voraus tun könne.

Als er in den Routenkranz trat, hörte er in der Rucke die Stimme der Fräulein, die lagte: „Das ist ja prächtig, daß Sie stellner im Wildbad geworden sind. Ich komme diesen Sommer mit meinen Eltern auch dahin.“

„Aber Sie sind Front“, lagte eine Männerstimme. „So, mit mir“, lagte Wunde entzirend; er sah einen Mann — es war der älteste Kausohn aus dem Routen- krang — der die Hand der Fräulein hielt.

„Ich gratuliere“, lagte der Kausohnler, schnell die Hand lossaffend, und Wunde erwiderte: „Danke“ schon. „Komm mit, Fräulein, in die Stube.“ Er lagte sie nicht eher art am Arm, und Fräulein machte große Augen, als er ihr allein lagte, daß das Schormathieren ein Ende habe, und ob sie mit den Eltern ins Wildbad gebe, darin habe er auch noch ein Wort zu reden. Fräulein widerstand betig, und Wunde erklärte, daß er von dieser Stunde zu regieren an- songe über alles, was ihm gehört, und das sei vor allem seine Frau, es müsse ja Fräulein recht sein, daß er sich als Mann zeige.

„Zeit's zuerst beim Vater. Bei mir brauchst nicht an- songen“, wachte Fräulein, der Wunde Werbung gar nicht lieb war. Wunde sprach wiederholt und in verstärkter Weise seinen Herrscherplan aus, und der Abend dieses unruhigen, verbehten Tages schien doch noch erweistig auszufallen.

Schon am frühen Morgen jedoch hatte Wunde einen gewaltigen Jank mit seinem Schmeirer, er wollte sich die Weidgarne umschmallen, Diethelm aber lagte ihm ins Gesicht.

„Dann reiß ich sie Ench auf öffentlichem Markt vom Weib herunter, wenn Fräulein dich so geben lässt und ich Ench damit seh“, droht Wunde und ging hinein in die Wirt- stube.

(Fortsetzung folgt.)

den Jahren 1911-12 zehn politische Vorträge vor jugendlichen gehalten zu haben; festgesetzt wurde ferner, daß die „Jugenddeutschlandpost“ Bemerkungen gegen die Sozialdemokratie bringt, daß das katholische Jugendorgan, die „Bode“ noch vor kurzem einen hochpolitischen Artikel über die Motive der Waffenlieferungen für ihre militärische Propaganda enthalten habe usw. Doch habe nun bisher nichts davon gehört, daß die Polizei gegen diese Jugendbewegung eingeschritten sei.

Oesterreich-Ungarn.

Der Fatalismus vor dem Parlament. Die Polen im Österreichischen Reichstag brachten, eine Interpellation an die Regierung zu richten, um zu erfahren, welche geeigneten Mittel der Minister des Äußeren anzuwenden gedente, um die gegen die innere Konsolidierung des österreichischen Staates gerichtete Tätigkeit des Deutschen Ostmartensvereins zu verhindern.

Rußland.

Vernichtung des finnischen Votenumfens. Die Kommission des russischen Reichsrates hat sich vor kurzem genötigt gesehen, die Tätigkeit der russischen Wahlen in Finnland, die bekanntlich seit der russischen Revolution in der Tat die Rolle der eigentlichen Wahlen spielen, als völlig mangelhaft zu bezeichnen. Die Statistik der Wahlen in den finnischen Gemeinden infolge Verschlusses der russischen Wahlen illustriert grell diese Tatsache. Es fanden statt: im Frühjahr 24, im Sommer 23 und im Herbst (September, Oktober) 25 ernste Katastrophen. Die Unsicherheit in den finnischen Gemeinden nimmt immer mehr zu, und selbst die Bureaucraten im Reichsrate sehen sich zu dem Geständnis gezwungen, daß die Russifizierung des finnischen Votenumfens zu einem Zusammenbruch dieser Institution geführt hat.

Parteinachrichten.

Streikbrecherdienst in höchster Potenz. Die neugestiftete Partei hat zum Kapitel Streikbrecherdienst einen weiteren Beitrag geliefert: es hat die Streikbrecherdienstverträge des bekannten Streikbrecherlieferanten Heßberg mit den Werken der Lokomotiv und der Lokomotiv auf eine Stufe gestellt, und diesen Verträgen den Schutz des Gesetzes über das Urheberrecht zugesichert. Unter solch einem Parteibeitrag hat anlässlich des Streikbrecherdienstes im Mai 1912 einen Streikbrecherdienstvertrag veröffentlicht. Heßberg stellt Strafverträge; doch die Strafkammer im Falle von Zuwiderhandlungen; doch die Strafkammer, das Heßberger hat aber das Urteil auf und verweist die Sache an die Vorbildung zurück mit dem Bemerkten, daß solche Verträge schweberechtlich seien, wenn sie einen besonderen Grad geistlicher Täuschung oder juristischer Kenntnisse enthalten, oder in Form und Einteilung eigentümlich seien. Heßberg bedauernd nun in der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer, daß die Verträge sein geistliches Eigentum seien. Der verantwortliche Redakteur des „Sollendes Volksblattes“, Genosse Böhlen, wurde daraufhin zu 30 Mark Strafe wegen Vergehens gegen das Urheberrecht verurteilt. Seine Feststellung, daß Verträge der Heßberger Art zu Hunderten von Streikbrechungsagenten und von Unternehmensverbänden schon früher aufgelegt worden seien — was Heßberg auch selbst zugab — nützte nichts. Auch die Tatsache, daß es sich nicht um einen Nachdruck zum Zweck der Verbreitung eines Schriftstellers, das das Gesetz wissen will, handelte, sondern um eine vollstän- dige Bekehrung in wirtschaftlichen Kampfe, machte beim Gericht keinen Eindruck; im Gegenteil: der Staatsanwalt nahm die Gelegenheit wahr, zu erklären, es handle sich bei dieser Veröffentlichung um ein unerlaubtes Stempelmittel.

Lokales.

Küstringen, 23. Dezember.

Zu der bevorstehenden Krankenkassenwahl! Wer ist vom 1. Januar 1914 ab versicherungspflichtig?

Am 3. Januar 1914 finden auch in Küstringen und in Wilhelmshagen die Krankenkassenwahlen statt. Zum erstenmal nach der neuen Kassenversicherungsgesetzordnung. Aus den früheren Generalversammlungvertretern sind Kassenmitglieder geworden, die werden nicht mehr nach dem alten einfachen Verhältniswahl, wonach auch den Minderheiten eine Vertretung im Ausschuss gewährleistet wird. Es kommt also bei den Wahlen zum Ausdruck der Krankenkassen auf jede einzelne Stimme an.

Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten versicherten Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Also alle die, die jetzt bereits der Krankenkasse angehören und die, die vom 1. Januar 1914 ab Mitglied der Kasse werden müssen oder freiwillig werden. Versicherungspflichtig sind nach § 165 der Reichsversicherungsordnung alle Personen, die eine mittelständige, abhängige Beschäftigung ausüben, bei einem Arbeitgeber, gleichviel ob das eine juristische oder natürliche Person ist, beschäftigt werden, wie Arbeiter, Gehilfen, Weibchen, Lehrlinge, Diensthilfen, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge in Apotheken, Bäckereien und Drechseleinrichtungen, ohne Rücksicht auf den Anspruch ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher, soweit ihr Einkommen 2500 Mark im Jahre nicht übersteigt und sie nicht im Dienste des Reichs, eines Bundesstaates, Gemeindegemeindeverbandes oder einer Gemeinde stehen, oder ihnen nicht von ihrem Arbeitgeber ein Anspruch mindestens entweder auf Krankenkasse in Höhe und Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen oder für die gleiche Zeit ein Beitrag im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes gewährleistet wird; Geschäftsverwalter, die Befehlungen von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt, soweit diese nicht Anspruch auf Verpflegung und Heizung auf Kosten des Reeders

haben. Hingru kommen dann noch Redakteure, Arbeitersekretäre, Gewerkschaftsangehörige, Rechtsanwaltsgehilfen, Angestellte in privaten Versicherungsanstalten, Artisten, Hausarbeiter und Krankenpflegepersonal in Krankenhäusern. Es ist also die Versicherungspflicht nicht mehr an einen gewöhnlichen Betrieb gebunden.

Alle diese Personen sind wahlberechtigt und an ihnen liegt es, wie sie im Ausnahmefall der Krankenkasse vertreten und wie ihre Interessen dort wahrgenommen werden. Jeder muß sich um sein Wohlbedacht kümmern und es am 3. Januar ausüben. Es muß der hiesigen Arbeiterkassa immer und immer gelagert werden, soweit sie der allgemeinen Krankenkasse bereits angehört oder vom 1. Januar 1914 ab angehört wird, daß sie sich in mehr als bisher um die Krankenkassenwahlen zu bekümmern hat. So wie bei anderen öffentlichen Wahlen, müssen die Arbeiter auch bei den Krankenkassenwahlen bis auf den letzten Mann auf dem Posten sein!

Sondertitel. An dieser Stelle sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerkschaftsvorstände laut Beschlüssen verpflichtet sind, die „Wandzeitung“, die den Gewerkschaftsblättern beizulegen sind, von Mittwoch, mittags 12 Uhr ab, bis nachmittags 5 Uhr in der Expedition des „Volksblattes“ in Empfang zu nehmen. Um 5 Uhr ist die Expedition geschlossen.

Die Stadtämmerlei in der Bülowstraße ist am Sonnabend den 27. Dezember nicht geöffnet.

Aus dem Parteisekretariat. Das Sekretariat ist morgen (Heilig-Abend) von 3 Uhr nachmittags ab geschlossen.

Von der Volkshilfe. Der Lehrer Böhmen in Küstringen, Schule Siebelsstraße, ist zum 1. Mai nächsten Jahres mit der Verwaltung einer Lehrerstelle in Sillenfeld betraut worden.

Ein Meisterkursus für weibliche Handwerker, Schneiderinnen, Putzmadonnen usw., in dem der Teilnehmerinnen Gelegenheit gegeben ist, sich die für die Meister bzw. Gesellenprüfung erforderlichen Kenntnisse in Buchführung, Washellehre, Gesetzeskunde usw. anzueignen, beabsichtigt die Handwerkskammer in Oldenburg einzurichten, wenn sich mindestens 20 Teilnehmerinnen melden. Da Schülerkarten ausgestellt werden können, tritt eine wesentliche Preisermäßigung für die Eisenbahnfahrt ein. Der Kursus beginnt voraussichtlich Anfang Januar 1914. Praktischer Unterricht wird nicht erteilt. Gebühren für die Person 5 Mark. Geste für Buchführung und sonstiges Unterrichtsmaterial liefert dafür die Handwerkskammer. Unseren interessierten Teilnehmerinnen empfehlen wir, sofort sich bei der Handwerkskammer in Oldenburg anzumelden und der schriftlichen Anmeldung beizulegen einen kurzen Lebenslauf, aus dem sich u. a. ergibt, wann die Teilnehmerin geboren ist, von wann bis wann und bei wem sie ihr Handwerk erlernt hat, wo sie überall nach Beendigung der Lehrzeit tätig war und für den Fall, daß sie selbständig ist, seit wann es der Fall ist.

Tischballspiel. Am Sonntag hatte sich die 3. Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Germania und die 3. Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Heppens zu einem Wettspiel auf der Höhe eingefunden. Halbzeit des Spieles 3:0 für Heppens. Schlussresultat 8:0 für Germania.

Arbeiterrahfahrer-Unterhaltungabend. Der Arbeiterrahfahrer-Verein Küstringen-Wilhelmshagen veranstaltet am 1. Weihnachtsfesttag im „Triool“ einen Unterhaltungabend, bestehend in Konzert, Theater, Rahfahrer-Rufführungen sowie Darbietungen des dreistimmigen Kinderchors des Gesangsvereins „Troihörn“. Das Programm ist äußerst reichhaltig und der Verein hat weder Kosten noch Mühe gespart.

Reichs Bauerntheater im „Völer“. Heute abend Anzengrubers „G'wissenswurm“. Morgen geschlossen.

Wilhelmshagen, 23. Dezember.

War die Kritik nicht unnütz? Am 12. Dezember veröffentlichten wir einen Reskriptbefehl von Bessort III, nach dem das Rücktrittsbringen der Militärsippen mit neun Stunden Lohnnachzahlung bestraft wurde. Am 10. Dezember kam folgender Tagesbefehl zum Ausdruck:

Bernannt durch Tagesbefehl Nr. 276.
1) Vom 10. 12. 13.
Tagesbefehl zum Auslassung.
Die Lohnzahlung für die 33. Lohnperiode findet am Mittwoch den 24. d. M., mittags 12 Uhr, statt; sämtliche Arbeiter haben sich nach Empfang des Geldes sofort wieder an ihre Arbeitsstelle zu begeben. Mißachtung dieses Befehls wird mit 8 Stunden Lohnnachzahlung bestraft.
111

ges. Schürmer.

Hier wurden also wieder neun Stunden Lohnnachzahlung festgesetzt. Unsere Kritik und der Appell an die Oberverwaltungsstellen, Strafen in solcher Höhe, die in keinem Verhältnis zu dem Delikt oder Vergehen des Arbeiters stehen, zu verhindern, scheinen nicht unbedeutend geblieben zu sein; denn am 15. Dezember wurde der oben abgedruckte Tagesbefehl eingezogen. Die Arbeiter werden mit Genugtuung davon Kenntnis genommen haben.

Generalversammlung der Betriebskrankenkasse der Marinestation der Nordsee. Zur Montag den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, ist nach dem Beschlusse der Betriebskrankenkasse eine Generalversammlung der Betriebskrankenkasse der Marinestation der Nordsee einberufen. Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur die gemäß §§ 51 und 54 der alten Kassenfassung gewählten Vertreter der Kassenmitglieder und der Vertreter der Arbeitgeber berechtigt. Auf der Tagesordnung steht die Festlegung des Voranschlags für das Geschäftsjahr 1914. Wie dem Vernehmen nach verlautet, soll in dieser Versammlung auch der Entwurf einer neuen Kassenfassung (§§ 347 und 348 der RVO.) zur Beratung vorgelegt werden. Taron haben die

Versicherten ein großes Interesse und ist infolgedessen das Erscheinen sämtlicher Generalversammlungsberechtigter notwendig.

Stadtheater. (Aus dem Theaterbureau.) Am ersten Weihnachtsfesttag die Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer. Inszeniert ist dieselbe von dem Oberkapellmeister Scholz, die musikalische Leitung liegt in Händen des Kapellmeisters Walter. Am zweiten Weihnachtsfesttag (Freitag) zum erstenmal der Opernschlag „Gizigi“ von Paul Linke. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Vorverkauf für den ersten Weihnachtsfesttag in der Vorverkaufsstelle des Herrn Ladewigs, Koonstraße, am 24. Dez., nachmittags 5 Uhr, geschlossen wird. Desgleichen der Vorverkauf für den zweiten Weihnachtsfesttag am Freitag, den 26. d. M., mittags 1 Uhr. Für die „Hugenotten“ findet der Vorverkauf am ersten Festtag von 11 bis 12 1/2 Uhr morgens und von 5 Uhr ab an der Theaterkasse statt. — Sonnabend wird die Oper „Die Insel“ als volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben, und zwar zum letztenmale.

Was aller Welt.

Sechs Monate Gefängnis für ein Volksflugblatt. Die Pöcker Hübner und Ströbel hatten sich vor der Breslauer Strafkammer wegen Beleidigung und Verleumdung zu verantworten. Der Anklage lagen einige Flugblätter zugrunde, die während des Breslauer Streiks im Mai 1913 in Breslau und der Umgegend verbreitet wurden. In diesen Flugblättern wurde das arbeitserfindliche und unsoziale Verhalten einiger Breslauer Meister und solcher aus dem Landkreis an der Hand vieler drastischer Beispiele beleuchtet. Besonders wurde die sich gerade in Breslau und Umgegend ereignende dreimonatliche Leihlingshänderei besprochen. Die Flugblätter sollten das laufende Publikum über diese mißlichen Zustände in bestimmten Betrieben aufklären. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, die genannten Meister in keiner Weise zu unterstützen. Als verantwortlicher Verleger hatte Hübner gesteuert. Auf die von einigen Meistern gemachten Aussagen erhob die Staatsanwaltschaft Anklage im öffentlichen Interesse. In der Hauptverhandlung waren vierzehn Zeugen geladen. Durch einen Teil der Zeugen konnte in der Tat der Nachweis geführt werden, daß die in den Flugblättern behaupteten Tatsachen zum größten Teil richtig seien. Freilich, selbst bis zum I-Verfahre ließ sich nicht alles beweisen. Jedoch hat selbst der Vorsitzende in der Urteilsberatung angeordnet, daß ein Teil der in den Flugblättern behaupteten Mißstände als noch nachgewiesen worden ist. — Der Staatsanwalt hatte gegen Hübner sieben Monate Gefängnis beantragt; das Gericht erkannte auf sechs Monate, obgleich Hübner noch nicht vorbestraft ist. Begründet wurde das Urteil u. a. damit, daß auch im Urteilsstadium schon darauf hingewiesen worden sei, öffentliche Beleidigungen nicht zu leicht zu nehmen. Die Flure, sei ein Rechtsstaat. Sie zu schützen und zwar wirksam, sei Aufgabe der Gerichte.

Eine Tollwutepidemie in Savonien. Infolge der Nachlässigkeit der französischen Behörden, die im vergangenen Sommer bei einem Fall von Tollwut in Aix-les-Bains nicht sofort die nötigen Vorsichtsmaßnahmen traf, ist ganz Savonien gegenwärtig von einer wahren Tollwutepidemie heimgesucht. Und das alles durch einen einzigen tollwütigen Hund, der eine Anzahl andere Hunde biß und so das Uebel immer weiter trug. Im August wurden bereits acht Bewohner von Aix gegen Tollwut behandelt werden; dann griff die Seuche auch die benachbarten Ortshäuser über, so daß allein aus dieser Gegend im Pasteur-Institut von Lyon in den letzten Monaten 33 Personen behandelt wurden. Dazu tritt noch die Zahl jener Opfer, die in Paris oder auf dem Lande bei Wunderdoktoren und wunderthätigen alten Frauen Hilfe suchten. Dieser Tage erlitt ein bei tollwütige Geißel eines Dulacmentsanits von Chamberg fünf Offiziere, und ebenso wurden in Bourges-du-Rac eine Reihe von Leuten gebissen. Erst jetzt hat sich die Behörde zu den notwendigen Schutzmaßnahmen entschlossen.

Neueste Nachrichten.

Aiel, 23. Dezember. Die Aielier Hühner erbeuteten für 50 000 Mark Spalten. An dem glücklichen Fang sind 30 Hühner beteiligt.
Jierlohn, 23. Dezember. In einem Nachbarort wurde auf dem Boden einer alten Dorfschmiede eine Feldkammer verschüttet entdeckt. Die Werkstatt wies eine vollständige Einrichtung auf. Es sind hauptsächlich Zweimarstück angefertigt worden, die im Rheinland in großer Zahl Verbreitung gefunden haben.
Paris, 23. Dezember. Die hiesigen Schneider haben beschlossen, in den Ausstand zu treten. Sie verlangen einen höchstzulässigen Anbelang.
Georgtown (Britisch-Guinea), 23. Dezember. Ein Feuer, das durch eine Explosion entstanden war, hat sechs Häuserblocks zerstört und in dem Gebäude der Temperaturlgesellschaft einen Schaden von 400 000 Dollar angerichtet. 8000 Tennen Zucker sind vernichtet. Der angerichtete Gesundheitsstand ist enorm. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Die Gewerkschaftsvorstände

haben die Sondertitel Mittwoch von mittags 12 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in der Expedition des „Volksblattes“ abzuholen.

Verantwortliche Redakteur: Prof. Theodor Kahlert und den übrigen Teil: Josef Hülbe, für Lokales und aus dem Lande: Carl Hübl. — Verlag von Paul H. G. Motzinger, Druck von Paul H. G. & Co. in Küstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

K. G. L.

Erhielten soeben noch zirka 200 elegante Herren- und Jünglings - Ulster aus Arbeit. Wir verkaufen diese Ulster, um noch vor dem Feste damit zu räumen, zu billigsten Preisen. Durch Selbstanfertigung konkurrenzlos leistungsfähig.

Kaufhaus Gebr. Leffers.

Achtung Zimmerer!

Wegen Lohndifferenzen ist der Platz Lange gesperrt.
Der Vorstand.

Volkverein Obmüde.
Am ersten Weihnachtstage: **Weihnachtsfeier** mit Aufführungen, Orchesterleitung und Kinderbescherung. — Anfang nachmittags 5 Uhr. — Der Vorstand.

Kgl. Pr. Massenlotterie
Lose zu der am 12. Januar beginnenden Lotterie
1/2 Mk. 20, 1/4 Mk. 10, 1/8 Mk. 5
Schwitters,
Lotterie-Einnehmer
vis-à-vis Variété Theater.

Deutscher Metallarbeiter - Verband
Verwaltungsstelle Augustfehn
Am 1. Weihnachtstage: **Tannenbaumfeier**

verbunden mit Aufführung und Kinderbescherung. Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf. Es laden ein **Die Ortsverwaltung. L. Goemann.**

An-u. Abmelde-Formulare liefert **Paul Hug & Co.**

Kredit Kunden
an jedermann ohne Anzahl.
Möbel auf **Kredit!** **Einzelne Möbel**
aller Art. 3 Mk. Anzahlung

W. Niffenfeld

Anzüge
Ulster Paletots
für guten Sitz garantiert ich beste Verarbeitung, fertig und nach Maß.
1 Mark Wochenraten.

Wand- u. Taschen-uhren
Teppiche Gardinen Läuferstoffe

Größtes Kredithaus
Rästringen
Wilhelmshavener Strasse 37.

Damen-Kostüme **Peiz-kragen** **Damen-Ulster u. Mäntel**
Puppen-wagen **Kinder-Garderobe**
Woche 50 g Woche 50 g

Hans Meyer

Wilhelmshavener Strasse 78.
Haltestelle der Strassenbahn.

Billigste und preiswerteste Bezugsquelle
sämtlicher

Weine, Spirituosen

Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Rotwein vom Faß, Liter 0.75
Rum, Liter Mk. 1.00 1.20 1.60

Deutscher Banarbeiter - Verband
Jahrelange
Wilhelmshaven-Rästringen.
Das Büro ist am Mittwoch nachm. bis 5 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter - Verband
Wilhelmshaven-Rästringen.
Ortsgruppe
Offen-Schortens-Heidmühle
Sonntag, 27. Dezbr.
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Käthe in Schortens.
Tagordnung:
1. Vortrag: Die Wahlen zum Kreisrat und Arbeiter-Kreisrat.
2. Musik-Vortrag.
3. Beschlußfassung über das Winterprogramm.
4. Beschluß eines.
Um vollständiges Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter - Verband
Wilhelmshaven-Rästringen.
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß das Verbandsbüro am Mittwoch den 24. Dezember, von nachmittags 5 Uhr ab geöffnet ist.
Die Ortsverwaltung.

Meine Frau
sagte mir, die besten nicht trübseligen Baumölche erhält man in der
Hohenzollern-Drogerie
Hans Lütwes,
Marktstr. 38. Telefon 760.

Christbaumschmuck und Christbaumlichter
empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Georg Buddenberg, Peterstraße Nr. 50.

Todes-Anzeige.
Montag morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Westhwalde.
Fr. Meier
im 73. Lebensjahre, welches wir allen Verwandten und Bekannten tiefbetrt zu der Anzeige bringen
Frau M. Meier nebst Kindern und Kindeskindern:
Fr. Meier und Frau nebst Kindern
Chr. Meier und Frau nebst Kindern
E. Schröder und Frau, geb. Meier
O. Pritzk und Frau, geb. Meier
W. Dannemann u. Frau, geb. Meier, nebst Kindern
August Meier, Marie Meier, Martha Meier, Paul Meier, Franz Krapf.
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Nachruf!
Am Sonntag vormittag verschied plötzlich und unerwartet unser verehrter Vorgesetzter, Herr
Albert Neugebauer.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten und aufrichtigen Vorgesetzten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.
Das Fahrpersonal der Wilhelmsh. Aktienbrauerei.

Rästringen. Habe und Wein-herz, sowie eine Spielkarte mit 20 Platten, billig zu verkaufen.
Rästringen, Peterstraße 48, I.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber guter Mann, Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der Maschinenbauer
Paul Herzog
im besten Alter vom 29 Jahren 10 Tagen. Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an.
Rästringen, 23. Dez. 1913.
Herzog Herzog
geb. Bammertede
nebst Verwandten.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Schillerstr. 8, nach dem Wilsenburger Friedhofe statt.

Todes-Anzeige.
Am 22. d. Mts., morgens 8 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach achtjähriger schwerer Krankheit mein hochachtungsvoller Sohn, unser guter Bruder, meine einzige Stütze,
Heinrich
im blühenden Alter von 18 Jahren, welches mit tiefbetrdlichem Herzen zur Anzeige bringe.
Rästringen, 23. Dez. 1913.
Die trauernde Mutter
Witwe Otten, geb. Oesen
nebst Kindern u. Verwandten.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofs in Schar aus statt.

Deutsch-Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rästringen.
Nachruf!
Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unser treuer Mitglid, der Maschinenbauer
Paul Herzog
nach langem Leiden heute verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. Dezbr., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schillerstr. 8, aus statt. — Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Wenn Betrodhten der geschnad voll dekorierten Schaulenstet der bekannten Gernungs-Broschüren nicht man, welche vollendet gegebene Ausführung bei den Schokoladen- und Marzipan-Weihnachtskalendern zu erreichen ist, zum Preiswert, 1. 15. 1/2 Mk., Marzipan 20 Pf. Bei den Pflüchle Früchte von Arbeitskraft haben.

Oldenburgischer Landtag

Zum Bericht über die 10. Plenarsitzung vom Freitag ist noch nachzutragen, daß eine Petition des Landesoberverwalters zur Veränderung der Besetzung des naturwissenschaftlichen Instituts im Seminar besagt und für den Bau des Vereines Gemeinarts dahingehende Einrichtungen getroffen wünscht.

Die Behandlung der Petition im Ausschuß zeigt, daß die agrarischen und Zentrumsabgeordneten sich um den Standpunkt stellen, die Lehrer lernen zu viel und ihre Wechselseitigkeit durch Volksschullehrer. Doch nur Lehrer, die selbst etwas wissen, den Kindern auch nur den Beschluß am besten vermitteln können, liegen diese Abgeordneten, die immer noch als notwendig und notwendig ist, aber nicht.

Zwei Anträge waren zum Ausschuß gestellt, die vollständige Kinderbeihilfe den Hebrern zur Landgebarung, eine zweite Kinderbeihilfe wollte die Frage geprüft wissen, eine dritte Kinderbeihilfe, was aus unferer Genossen gehörten, beantragten die Berücksichtigung der Petition.

Bei der Abstimmung wurde dieser letztere Antrag mit großer Majorität angenommen.

Am Sonntag den 22. Dezember fand dann die letzte, die 11. Plenarsitzung vor Weihnachten statt.

Der erste Tagesordnungspunkt betrifft eine vertrauliche Beratung.

Der 2. Punkt enthält die zweite Lesung des Finanzgesetzes für 1914. Anträge dazu sind nicht mehr gestellt. Es folgt namentliche Abstimmung. Die Sozialdemokraten stimmen gegen das Finanzgesetz.

Punkt 3 betrifft die zweite Lesung zur Aufnahme einer Anteile.

Punkt 4 die zweite Lesung für die Einrichtung eines Schulbuchs der staatlichen Anstalten.

Die Anträge zur zweiten Lesung werden angenommen.

Punkt 5 behandelt die Anstellung des Oberverwalters als selbstbestandenen Beamten. Auch hier gehen die Mitglieder wieder auseinander. Der letzte Oberverwalter ist 58 Jahre alt, ein Kinderbeihilfe hält es nicht für angebracht, in diesem Alter Personen als Staatsbeamte anzustellen. Diese Kinderbeihilfe besteht aus den Gehältern im Ausschuß; mit der Trennung der Stelle des Oberverwalters und Amtierverwalter, die jetzt in einer Person verbunden ist, ist diese Kinderbeihilfe jedoch einzuwenden. Eine andere Kinderbeihilfe hat die gleichen Bedenken, will diese aber wegen der Wichtigkeit der Stelle zurückstellen, sie will jedoch die Oberverwalter- und Amtierverwalterstellen miteinander verbunden lassen. Eine dritte Kinderbeihilfe will die Stelle beibehalten.

Abg. v. J i c k e n als Vorsitzender vernimmt Satz auf den Bericht.

Abg. v. B e r e n s : Meine Freunde und ich beantragen Ablehnung der Vorlage, nicht, weil wir die Trennung der Stellen des Landesoberverwalters und des Amtierverwalters nicht wollen, nein, die wollen wir auch, und die Trennung der beiden Stellen ist auch richtig. Wir sind aus einem anderen Grunde Gegner der Vorlage und zwar, weil wir es für höchst bedenklich halten, Personen in so vorgeschrittenem Alter, der hier in Frage kommende Herr ist 58 Jahre alt, noch zu selbstbestandenen Beamten zu machen. Die Beamten, die der Staat anstellen, sollen ihre volle Arbeitskraft dem Staat widmen; das können Leute in solch vorgeschrittenem Alter nicht mehr. Aus diesem Grunde sind wir Gegner der Vorlage und wollen für spätere Zeiten einen Vorschlag schaffen. Das muß stimmen wird der Kommissionsbericht für Ablehnung.

Abg. T a n h e n - S t r e i t g e r spricht für die Vorlage und bittet die erste Kinderbeihilfe, falls ihr Antrag abgelehnt wird, für Antrag 3 zu stimmen.

Minister S c h e e r : Die Frage der Anstellung muß losgelöst werden von allen persönlichen Beziehungen. Ausfallgebende muß allein das Bedürfnis sein. Eine Verbindung der beiden Stellen ist nicht mehr möglich, da die Arbeiten ganz erheblich zugenommen haben. Der Bericht ist im Großräumigen ist erfreulicher Weise

unserbedenklich gezeigten. Der Landesoberverwalter muß wissen, schließend auf hoher Werte stehen; das ist hier der Fall.

Abg. D a n n e m a n n spricht ebenfalls für die Vorlage.

Der Antrag der ersten und zweiten Kinderbeihilfe wird abgelehnt. Darauf der Antrag der Regierung angenommen.

Punkt 6 betrifft die Anweisungen über die Einnahmen und Ausgaben sowie den Bestand der Staatsquintessenzkonten für 1912. Bemerkungen dazu sind nicht gestellt.

Punkt 7 enthält die Anweisungen über die Erträge der Staatsforsten der Fürstentümer Lübeck und Wietzenfeld für das Berichtsrechnungsjahr 1910-11.

Punkt 8 betrifft die Petition des Hauptlehrers Brenner in Osterholz, um Befreiung einer Geschlechtskarte. Der Ausschuß erklärt in seinem Bericht, daß wegen zufälligem Zutommenen verschiedenen ungenügender Momente für eine Person ein Gefäß nicht geändert werden könne, obwohl der Petent, wie anerkannt wird, hart betroffen ist.

Punkt 9 betrifft die Herabsetzung der Gemeinderatssteuer in zweiter Lesung. Dazu ist der Antrag gestellt, bei der Wahl der Ersatzmänner zur Gemeinderatssteuer in Gemeinden von 2000 Einwohnern an vorzuziehen. Zwei Drittel der Ersatzmänner müssen Grundbesitzer im Sinne der Gemeinderatssteuer sein.

Dazu liegt ein Verrechnungsantrag vor, bei dem die Einkünfte der Ersatzmänner nach der Reihenfolge der Stimmenzahl zu erfolgen hat, die der Ersatzmänner bei der Wahl erhalten hat.

Abg. S e i t m a n n bittet, den Antrag auf Wahl der Ersatzmänner anzunehmen. Aus unserer Zustimmung zu der Vorlage des 2. Verordnungsstückes darf nicht geschlossen werden, daß wir unseren prinzipiellen Standpunkt auf dieser Frage abzugeben haben.

Punkt 10 erachtet die zweite Lesung des Abgabengesetzes über die Herabsetzung von Steuern ohne Zehnten. Ebenso die Herabsetzung der Gemeinderatssteuer für den Fürstentum Wietzenfeld.

Der letzte Punkt betrifft eine Eingabe der Handelskammer Oldenburg, um Errichtung einer Kammer für Handelsbetriebe in Oldenburg. Die Regierung lehnt der Sache nicht ab, sondern abweichend gegenüber, sagt aber, daß eine solche Kammer nicht ausreichend beschäftigt sein würde. Der Ausschuß befragte die Eingabe.

Abg. v. B e r e n s als Vorsitzender: Es ist der Wunsch der hier in Frage kommenden Kreise in der Kaufmannschaft und Industrie, daß eine derartige Kammer für Handelsbetriebe in Oldenburg errichtet wird. Deshalb sehe ich nicht ein, warum man diesen Wunsch nicht nachkommen soll, um so eher, da aus den Kreisen der Kaufmannschaft geeignete Kandidaten genug vorhanden sind, und auch die Stelle eines juristischen Beraters (eines Landrichters) augenblicklich unbesetzt ist. Den Gutachten des Landgerichtes und des Oberlandesgerichtes, daß eine solche Kammer nicht voll beschäftigt sei, konnte sich der Ausschuß nicht anschließen; es spricht daraus eine gewisse Animosität gegen das Kaiserministerium, welches sich in E. doch sehr zu bemühen hat. Die Kandidaten sind Leute aus dem Volkslager, hier aus dem Bereiche, die aus ihrer Geschäftserfahrung heraus arbeiten und meistens viel fachgemäßere Urteile fällen als die Juristen. Auch die Gutachten, die den Ausschuß beschäftigten, von den betheiligten Kammern in Dortmund, Hannover, Bremen, Halle, Hamburg usw., haben zu dem einstimmigen Beschlusse des Vermittlungsausschusses auf Ablehnung der Petition zur Beschäftigung geführt, da man eine derartige gesetzlich eingerichtete nicht an einen Beamten übertragen lassen wollte. Weiter sei es der Wunsch der ganzen Handels- und Industriekreise im Deutschen Reich, daß eine derartige Kammer errichtet werde, da sehr wichtig die Zuständigkeit von Bremen und Hamburg vereinbart werden mußte wegen der dort bestehenden Kammern. Zu diesen Gründen bitte ich, diesem Antrag zuzustimmen.

Der Landtag beschließt ohne Debatte die Berücksichtigung. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung, den Abgeordneten fröhliche Weihnachten wünschend.

Der Landtag beschließt ohne Debatte die Berücksichtigung. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung, den Abgeordneten fröhliche Weihnachten wünschend.

Der Landtag beschließt ohne Debatte die Berücksichtigung. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung, den Abgeordneten fröhliche Weihnachten wünschend.

Parteinachrichten.

Eine rote Woche. Der Parteiausschuß hat in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand beschlossen, eine „rote Woche“ zu veranstalten. Alle Parteioorganisationen sollen in den Tagen vom 8. bis 15. März nächsten Jahres zur Werbung neuer Mitglieder für die Parteioorganisationen und zur Gewinnung neuer Abonnenten für die Parteipresse tun, was in ihren Kräften steht. — Die Versammlungen zugunsten des Frauenwahlrechts fallen nach dem bereits veröffentlichten Beschluß des Parteiausschusses zeitlich zusammen mit der „roten Woche“.

Die Partei und die Kirchenaustrittsbewegung. Der Parteiausschuß hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. sich auch mit der Kirchenaustrittsbewegung befaßt, die gegenrätlichen Blätter, allen voran der Zentralsprek, willkommenen Anlaß gegeben hat, unsere Partei erneut zu verleumden. Einstimmig wurde folgende Erklärung beschlossen: „Parteiausschuß und Parteivorstand stellen ausdrücklich fest, daß die Agitation zum Austritt aus der Landeskirche eine private Veranstaltung des Komitees „Konfessionslos“ und der Freidenker-Vereine ist, denen die sozialdemokratische Partei völlig fern steht. Sie lehnt entschieden ab, die Parteioorganisationen in den Dienst dieser Bewegung zu setzen.“

Zu der Affäre Leutert wird uns aus Jena berichtet: Am Sonntag den 21. Dezember tagte im Beisein des Genossen Leutert eine erweiterte Sitzung des Kreisvorstandes Weimar III (Jena-Neustadt), um Stellung zu nehmen zu dem am 13. Dezember vor dem Appellhof-Schöffengericht verhandelten Prozeß. Nach längerer Aussprache konnte der Vorstand gegenwärtig einen Grund zum Vorgehen gegen Leutert nicht finden. Beide Teile kamen aber überein, auf Grund des Organisationsstatus die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung an den Bezirksvorstand zu geben. Der Kreisvorstand Weimar III. Dr. H. Adolf Hirschmann.

Gewerkschaftliches.

Wandtag der technisch-industriellen Beamten. Vom zweiten Verhandlungstage wird uns berichtet: Der Wandtag, der sich Sonntag bis in letzter Abendessen hinzog, hat die Resolution, worin die Arbeitstillenverkürzung zunächst durch die Gemeinden, dann durch das Reich und zwar nach dem Genter System gefordert wird, einstimmig angenommen, ebenso eine Resolution, die sich sehr klar gegen das Verlangen des Industriekongresses des Handelsbundes nach einem verstärkten Arbeitwilligenheitsgesetz wendet und auch die Abschwächung dieses Beschlusses durch das Direktorium des Handelsbundes als einen reaktionären Versuch, das Koalitionsrecht anzutasten, brandmarkt. Es wird erklärt, daß die Mitgliedhaft im Handelsbund sich nicht mit den Interessen der Angestellten als Arbeitnehmer vertragen. Gegeben eine Stimme wurde beschlossen, den negewählten Vorstand zu verpflichten, bis zum nächsten Wandtag Streitigkeiten im Beamtenkörper beizulegen und jene Beamten, die nicht den guten Willen zu einem dauernden Frieden zeigen, von ihren Posten zu befechtigen.

Krankeinsparungen. Bei den am Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse

Blumen suchen wir vergebens; danach müssen wir im März schlafen. Da sie angenehm duften und in der Sonnfabrikation nicht sparlos sind, werden sie reichlich von Zuletern befeht, die die Bekleidung vermitteln, aus der dann die Beeren hervorgehen.

Die beerenartigen Früchte bestehen aus kernartigen Samenfrüchten, die in ähren Schein eingebettet sind. Dieser Schein dient zur Gewinnung des Bagelins. Doch nicht zu diesem Zwecke hat die Mittel den Schein ersehen lassen, sondern um ihres eigenen Fortkommens willen erzeugte sie den Schein. Im Erdboden gefest ist der Mittel nicht, sie liebt die luftige Höhe im Geswoide der Bäume, und da ist der süße Samen so recht geeignet, den von Vögeln verlebten Samen selbstzufassen und dem sprossenden Keimling die nötige erste Feuchtigkeit zu verschaffen.

Ist es ein Samenfrucht irgendwo am Geswoide kleben geblieben, so durchbohrt es mit seiner Keimwurzel die Rinde des befallenen Astes und entsendet nun keine Wurzeln nach unten, die aber in der Rinde verbleiben. Aus diesen Rindemurzeln entsprossen senkrechte Wurzeln, unter genannt, hervor, die in der Richtung der Keimwurzel bis in das Holz vordringen. Die Spitze dieser Wurzeln wächst auch nicht in das Holz hinein. Dagegen wächst das Holz über die Zenter hinweg. Die Mittelwurzeln wachsen lediglich an ihrer Ursprungsstelle weiter und bilden so gleichen Schritt mit dem Dickenswachstum des befallenen Astes. Das Eindringen der Zenter in das Holz ist somit nur scheinbar.

Die Mittel ist in ihrer Ernährung auf die Güte des Wirts angewiesen, denn sie mit der Feuchtigkeit auf dem Rohstoffe entzieht. Sie besitzt im Gegenstand zu andern Schmarotzerpflanzen Blattgrün und vermag deshalb auch den rohen Nährstoffen Pflanzenaufstoffe herzustellen. Sie bezieht deshalb auch keine fertige Nahrung, wie die blattgrünen Schmarotzer, sondern ist zufrieden, wenn der Wirt nur die Rohstoffe liefert. Da der Wirtspflanze jedoch durch viele angehebelte Mittelwurzeln auch ganz beträchtliche Mengen Rohstoffe entzogen werden, so leidet sie schließlich doch Schaden und die Mittelwurzeln schneidet sie somit als ein ebenfalls schädlicher Unhold wie jene Schmarotzer, die sich von ihrer Wirtspflanze die Nahrung gewissermaßen nach vornehmen lassen. Und da die Vorbereitung der Mittel durch Vogel recht schnell zu erfolgen pflegt, sieht der Chätzgärtner zum Auftreten von Mittelwurzeln in seinen Plantagen nicht ganz ohne Sorge entgegen. Serrn. Krafft.

Die Mistel.

Von Jahr zu Jahr birgerit sind die Mistel auch in Deutschland als Schmutzmittel zum Weihnachts- und Neujahrsfest immer mehr ein, und so wird eine sonst wenig gekannte und nur selten beachtete Pflanze breiteren Kreisen vertraut. Freilich, jene hohe Bedeutung, die dieser Pflanze in England zuteil geworden ist, wird sie bei uns kaum je erreichen. In England ist ein Weihnachtsfest ohne „Mistletoe“ ebenso wenig denkbar wie bei uns ohne Tannenbaum.

Die Wengen von Mistelzweigen, die England alljährlich zum Weihnachtsfest verbraucht, gehen ins Unermeßliche. Das meiste von diesen Zweigen kommt aus Frankreich, besonders aus der Kornabbe und der Bretagne, wo die Pflanze in Geswoide der Apfelbäume und Pappeln ein typisches Gedeihen findet und den Besitzern der Ländereien einen netten Verdienst einbringt, der oft höher eingeschätzt wird, als die Obstrenten. Lange Eisenbahnsüge bringen die gewernte Ware in die frühesten Städte und von hier vermittelt besondere Dampfeschiffe den Verkehr. Die Hauptstädte St. Malo und Granville liefern alljährlich etwa 400 000 Kilogramm Misteln nach England. Überbourg liefert etwa die Hälfte dieser Zahl; Dieppe, Boulogne und andere Städte haben weiter Teil an der Ausfuhr.

Solche Mengen kommen in Deutschland nicht in Betracht; die Einfuhr nach hier ist überhaupt nicht der Rede wert, da fast der ganze Bedarf mit inländischem Material gedeckt werden kann. Aber jedenfalls ist der Umsatz im Wachsen.

Verwendung findet die Mistel bei uns lediglich als schmückendes Grün in Bösen, Kränzen und Wandkränzen, um Bilder und Spiegel, am Kronleuchter und wo man sonst wohl einen Schmuck für angebracht erachtet.

Ganz abgesehen von seiner Bedeutung als Schmutzmittel und seiner Rolle im englischen Weihnachtsgebrauch verdient es der Mistelkraut, daß wir ihn einmal näher in Augenlicht nehmen. Wollen wir den Standort dieses Gewächses kennen lernen, so müssen wir in den Wäldern und in den Obstplantagen gehen. Dort können wir im allgemeinen nicht gerade sehr häufig, vornehmlich an Pappeln und Apfelbäumen (auf edlen wie auf wilden), dicht gedrängt wachsende Büschel erblicken, die sich, wenn die Bäume entlaubt sind,

schon aus der Ferne bemerkbar machen. In der Nähe sehen wir, daß diese Büschel von grüner Farbe sind und weißliche, glöbliche Beeren tragen. Außer auf den genannten Bäumen lebt die Mistel auch auf anderen Laubbäumen, weiterhin auf der Weisstanne. Natürlich ist die Mistel auf der Tanne schwerer auffindbar.

Wollen wir das Gewächs näher betrachten, so müssen wir schon eine Kletterpflanze in das Geswoide eines Baumes unternehmen und einer Mistel zu erheben, indem wir mit herabbringen können, andererseits sind wir darauf angewiesen, in einem Blumenladen oder in der Markthalle einen Busch zu kaufen. Wir wählen einen Busch, der noch mit dem Astteil der Wirtspflanze in Verbindung steht. Die Wirtspflanze ist der Apfelbaum oder der andere Baum, auf dem die Mistel thronet; die Mistel selbst ist ein Schmarotzer ohne Wurzeln. Da sehen wir aus einer Verbindung an dem Astteil einen kurzen Stengel entstehen, der sich alsobald bogelig teilt. Diese zweiteilige Gabelung finden wir meistens wiederholt, bis endlich das Zweigelein mit einer Knospe endigt, die von zwei Blättern flankiert wird. Etwas innerhalb der Blätter, aber stets in einer Gabelung, sitzen diese glöulichen Beeren. Die Stengel sind gelblich grün und erweichen sich als recht brüdig. Da muß es uns so mehr verwundern, daß die Mistel den azgen Winterfrüchten in dem kalten Geißt der Wirtspflanze zu trotzen vermag. Wir betrachten die Blätter und sehen, daß diese von langzeitlicher Gestalt, am Grunde etwas gebreht sind. So nehmen ihre einzelnen Teile eine verschiedene Lage ein. Der Wind vermag deshalb nur einen kleinen Teil der Blattfläche in voller Stärke zu treffen. Der größte Teil der Kraft des Windes rascht durch das Mistelgebüsch ohne große Wirkung.

Die Blätter der Mistel zeigen sich beim Befühlen hart und lederartig wie die Blätter aller unter wintergrünen Pflanzen. Die Ursache liegt in dem Umstand, daß die Mistel auch im Winter der Feuchtigkeit bedarf, die dem Wirtsbäume entnommen wird. Da der Gastgeber im Winter jedoch nicht inlande ist, viel Feuchtigkeit aus dem Erdboden emporzuziehen — er hat ja demgegen sein eigenes Blätterdach im Herbst preisgegeben —, so muß sich die Mistel mit wenig begnügen; die lederartige Verdicktheit des Blattes ist ein gutes Schutzmittel gegen unwilligen Wasserverlust. Eben dieser Beschaffenheit der Blätter ist es auch zu danken, daß sich die ins Wohnzimmer verpflanzte Mistel so lange frisch erhält.

schon aus der Ferne bemerkbar machen. In der Nähe sehen wir, daß diese Büschel von grüner Farbe sind und weißliche, glöbliche Beeren tragen. Außer auf den genannten Bäumen lebt die Mistel auch auf anderen Laubbäumen, weiterhin auf der Weisstanne. Natürlich ist die Mistel auf der Tanne schwerer auffindbar.

Wollen wir das Gewächs näher betrachten, so müssen wir schon eine Kletterpflanze in das Geswoide eines Baumes unternehmen und einer Mistel zu erheben, indem wir mit herabbringen können, andererseits sind wir darauf angewiesen, in einem Blumenladen oder in der Markthalle einen Busch zu kaufen. Wir wählen einen Busch, der noch mit dem Astteil der Wirtspflanze in Verbindung steht. Die Wirtspflanze ist der Apfelbaum oder der andere Baum, auf dem die Mistel thronet; die Mistel selbst ist ein Schmarotzer ohne Wurzeln. Da sehen wir aus einer Verbindung an dem Astteil einen kurzen Stengel entstehen, der sich alsobald bogelig teilt. Diese zweiteilige Gabelung finden wir meistens wiederholt, bis endlich das Zweigelein mit einer Knospe endigt, die von zwei Blättern flankiert wird. Etwas innerhalb der Blätter, aber stets in einer Gabelung, sitzen diese glöulichen Beeren. Die Stengel sind gelblich grün und erweichen sich als recht brüdig. Da muß es uns so mehr verwundern, daß die Mistel den azgen Winterfrüchten in dem kalten Geißt der Wirtspflanze zu trotzen vermag. Wir betrachten die Blätter und sehen, daß diese von langzeitlicher Gestalt, am Grunde etwas gebreht sind. So nehmen ihre einzelnen Teile eine verschiedene Lage ein. Der Wind vermag deshalb nur einen kleinen Teil der Blattfläche in voller Stärke zu treffen. Der größte Teil der Kraft des Windes rascht durch das Mistelgebüsch ohne große Wirkung.

Die Blätter der Mistel zeigen sich beim Befühlen hart und lederartig wie die Blätter aller unter wintergrünen Pflanzen. Die Ursache liegt in dem Umstand, daß die Mistel auch im Winter der Feuchtigkeit bedarf, die dem Wirtsbäume entnommen wird. Da der Gastgeber im Winter jedoch nicht inlande ist, viel Feuchtigkeit aus dem Erdboden emporzuziehen — er hat ja demgegen sein eigenes Blätterdach im Herbst preisgegeben —, so muß sich die Mistel mit wenig begnügen; die lederartige Verdicktheit des Blattes ist ein gutes Schutzmittel gegen unwilligen Wasserverlust. Eben dieser Beschaffenheit der Blätter ist es auch zu danken, daß sich die ins Wohnzimmer verpflanzte Mistel so lange frisch erhält.

Kaffe in Saalfeld (Thüringen) erfüllen die Gelben, „Nationalen“, Antiflexionelle und wie sie sich sonst noch nannten, eine schändliche Niederlage, trotzdem sie von Haus zu Haus liefen und Propaganda für ihre Räte machten. Sie erzielten ganze 271 Stimmen, während auf die Räte des Gewerkschaftsvereins 2432 Stimmen entfielen. Es entfielen auf die Liste des Gewerkschaftsvereins 33 Vertreter, auf die der Gegner 3 Vertreter.

Aus dem Lande.

Eidenschaft. Zu einer arden Schützerei kam es gelegentlich eines Lampenvergagens im Todischen Lokal. Ein Tischergeselle kam mit einer Schauspielerin in Wortwechel. Im Verlaufes dessen verlor der erstere sich die Belastungen. Darob beleidigt, wandte sich die Dame an einen Musiker, der dann in aufgeregter Weise den friedlichen Gesellen anberührte und ihn ins Gesicht schlug. Zwei Personen, die den Streit schlichten wollten, erzielten Fehlschritte, ebenso ein Schlichter. Es gelang aber, den Musiker hinaus zu befördern, doch mit gegenseitigen Seitenwunden blieb er wieder ins Lokal, wo er sich wie tobtötig gebährte. Zwei Schlichter nahmen ihn fort und brachten ihn nach Bestimmung seiner Verwandten zur Wache. Unterwegs schlug er noch einem Schlichter ins Gesicht.

Zur Selbstmordaffäre des Lehrlings Thies erhoben wir heute, doch derselbe im H.G.L.-Hospital seinen Besetzungen erliegen ist.

An der Ecke der Schützing- und Achterstraße stießen im Gedränge am Sonntagabend ein Auto und ein Radfahrer zusammen. Letzterer fiel aufs Trottoir und kam mit leichten Hautabrischungen davon, während sein Fahrrad durch Heberfahren durch das Auto vollständig demoliert wurde.

Beim Abnehmen eines Schides vom Gause fiel infolge Unvorsichtigkeit eines spielenden Knaben ein Pfeiler der von einer Treittelle aus Strohensplinter und erst ziemlich schwere Verletzungen.

Affernburg. Achtung, Steuerzahler! Die Steuerrolle der Gemeinde liegt vom 23. Dezember bis 5. Januar im Gemeindebureau zur Einsicht der Beteiligten aus.

Chmelde. Der Volksverein hält in diesem Jahre zum ersten Male eine Weihnachtsfeier ab.

Nordendam. Am ersten Weihnachtsfesttag (25. Dez.) begehrt die arbeitende Jugend im Saale des Herrn G. Ritter in Wrens ihre Weihnachtsfeier. Die Vorbereitungen zu der Veranstaltung liegen schon eine Zeit zurück und man muß den Fleiß und die Ausdauer anerkennen, wenn berücksichtigt wird, daß die neu eingeführten Arbeitsstunden solche Resultate herbeizuführen haben. Die Mädchen haben keine Stiefelrien verlohren bei festgestellten, die Jungen die schwierigen Kaufarbeiten in Angriff genommen. Somet die Fridge ihres Fleißes fertiggestellt sind, werden dieselben unter dem Weihnachtsbaum legen. Die jungen Leute werden am besten bedient, wenn die gleiche Arbeitskraft von Nordendam den ersten Feiertag dazu benutz, die Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Da auch einige ernste und bessere Theatervorstellungen zur Aufführung gelangt hat, wird jeder Besucher des Festes auf eine paar angenehme genuehrliche und bessere Stunden rechnen dürfen. — (Die Sänger und Sängerinnen werden gebeten, um 1/8 Uhr zu erscheinen, um noch eine kurze Probe vorzunehmen.)

Am zweiten Weihnachtsfeiertage findet im „Rüstringer Hof“ (Georg Ritter) in Wrens ein großer Weihnachtsball statt.

Waddens. In der Gemeinderatsitzung vom 17. h. W. wurden die auf der Landesordnung stehenden Gegenstände wie folgt erledigt: In Punkt 1 — Projekt einer Chaussee (Stollbauernweis-Bergermisch) in einer Länge von 2380 Metern (Zustimmung der Mitteldeich-Chaussee) — bringt der Gemeinderat aufgestellten Kostenaufschlag, dem der Resorption der Chaussee angehängt worden war, zur Kenntnis des Gemeinderats. (Anmerkung des Berichterstatters: In dem Vorschlag verlangt man die Kosten der Konvention des aufzuführenden Bauunternehmers, welche konsequent nach dem Baukosten zu bemessen sind bzw. wären.)

In Punkt 2. Besetzung der Bezirksvorsteher, bewilligte der Gemeinderat denselben für Bauerschaft Kleinewarden 25 Mark, für Bauerschaft Brändewarden 15 Mark. In Punkt 3. Wahl eines Bezirksvorsehers für Kleinewarden, wurde der bisherige Bezirksvorsteher G. Böger wiedergewählt.

Bevor zu Punkt 4. Wahl der Bedienstungs- resp. der Spritzenmannschaften, gezeichnet wurde, gab der letzte Brandfall der Rotenischen Strohtüten Anlaß zu erregten Debatten, wobei die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder hart aneinander gerieten. Nach einer Mitteilung des Gemeinde-Vorsehers ist der Spritzenmeister Hofstein in eine Ordnungsstrofe von 3 Mark genommen, da ihm eine Fahrlässigkeit, die Widmung des Brandes versögert zu haben, zur Last gelegt wird. Da sich die Angaben teilweise widersprechen, so soll sich die Schuldfrage nicht objektiv beurteilen. Nachdem der Gemeindevorsteher die Vertrauensfrage gestellt, war der Punkt 4 erledigt und wurden auf Vorschlag gewählt: als Spritzenmeister: Fritz Böger, Stellvertreter: Wille; als Rohrführer: Buller und Stellvertreter: Dübeler; ferner auf ein Jahr als Bedienstungsmanuskript: Osen, Wöning, Wiedmann, G. Lütken, Böchen, Posten, Feis und Bull. — Sodann gelangten noch verschiedene Eingänge zur Besetzung, u. a. Replik der Brandfalschverwaltung, betr. Anmietung der infolge der elektrischen Installationen erforderlichen Einrichtungen, ohne Beleuchtungskörper, infolens die Kosten 5 Proz. des Brandfalschwertes, mindestens 60 Mark betragt resp. übersteigt. Ein weiterer Eingang über Volksbildung gelangte jedoch nicht zur Besetzung, weil dafür die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder sich nicht erwärmen konnten. — Ferner wurde noch der unhaltbare Zustand der Zusammenkunft — Teilspiel — zur Sprache gebracht. Der Gemeindevorsteher verdrasch Abhilfe. — Kritik geübt wurde an der Linienfortverbindung Barbade-Einwarden, zu der die Gemeinde einen jährlichen Zuschuß von 600 Mark leistet.

Auf Erlaßen des Gemeindevorsehers wurde im Wege der schriftlichen Form einer Zustimmungserklärung des Gemeinderats, wonach gegen die Besetzung des Gemeindevorsehers an den Kontrakt Böger, früher Bieren wohnhaft, auf dessen Ansuchen die Gemeinderatsmitglieder einzeln befürworteten, daß sie nichts zu bemerken gefunden haben, erfaßt.

Gmben. Die hiesigen Kerze haben, durch das zühändige Versicherungsamt, unter dessen Leitung die letzten Verhandlungen standen, den hiesigen Ortsrentenlosen mitgeteilt, daß sie auf Grund der drei preußischen Ministererlasse vom 2. Dezember d. J. die örtliche Vertragsverhandlungen abbrechen. Die beiden Vorstände der hiesigen Ortsrentenlosen haben nunmehr beim Oberverwaltungsamt in Aurich beantragt, eine Abgeltung der Krankenpflege nach § 370 der R.V. vornehmen zu dürfen. Die Erhaltung für Art und Medizinische wird für alle Mitglieder in den neuen Klassen pro Tag 0.94½ Mark laut Antrag betragen, oder pro Woche 5.66 Mark. Sonn- und Feiertage kommen nicht zur Verrechnung. Die Familienunterstützung wird für die Vertragslosigkeit eineränderung bedürfen, es außer Kraft gesetzt werden müssen.

Uns aller Welt.

Die Tragödie des Grafen Wielkopki. Dem „R. T.“ wird hierzu berichtet: Die Unternehmung gegen den Grafen Wielkopki, der sich jetzt im Gräber Antiquariatsgeschäft befindet, wird zunächst wegen doppelten Todschlags gefürchtet. Ueber seine Tat hat der Graf folgende Angaben zu Protokoll gegeben: Nach dem gemeinschaftlichen Souper bei er in sein Schlafzimmer gegangen und habe sich zu Bett gelegt. Vorher habe er die Zimmertür ein wenig geöffnet, weil es ihm in seinem zu heiß gewesen sei. Nachdem er mehrere Stunden geschlafen hatte, sei er plötzlich durch laute Schritte, die sich an seinem Zimmer vorbeibewegten, aus dem Schlaf geweckt worden. Er sei aufgestanden, habe sich notwendig angezogen und sei über die Treppe nach den unteren Höfen des Schlosses gegangen. Das elektrische Licht sei in diesem Augenblick durch einen Zufall, den er selbst jedenfalls nicht herbeigeführt habe, im ganzen Hause verloschen. Im leben zu können, habe er sich seine elektrische Taschenlampe mitgenommen. Unten auf dem Korridor habe er einen Korridorhahn eine Wäsche entnommen und zwei Patronen mit Angst und Schreck hineingeführt. Dann sei er zunächst in das Herrenzimmer der Gräfin gegangen, und von dort aus in das sich anschließende Damenzimmer, das von dem Schlafzimmer der Gräfin nur durch eine Tür getrennt ist. Vor der Schlafzimmertür habe er halt gemacht. Hier habe er zu seinem Entsetzen aus dem Schlafzimmer seiner Frau eine Männerstimme gehört. Er sei darüber so in Rat geraten, daß er überhaupt nicht mehr gewußt habe, was er tat. Schließlich habe sich die Schlafzimmertür geöffnet; ohne nachzudenken, habe er die Wäsche angelegt und einen Schuß abgegeben. Er sei dann in das Schlafzimmer hineingegangen und habe in der Ecke liegenden einen Mann getötet. Auf diesen habe er den zweiten Schuß abgegeben. Dann sei er aus dem Zimmer hinausgegangen. Auch die Gesellschaftsdame der Gräfin, Frau v. Koczorowski, wurde bereits vernommen werden. Sie gab an, sie sei, nachdem die Schiffe gefallen waren, auf den Grafen Wielkopki zugegangen und habe ihm zugerufen: „Herr Graf, Sie haben ja Ihre Frau erschossen!“ Dann sei sie auf den Korridor hinausgegangen und habe laut um Hilfe geschrien. Sie erzählt weiter, daß der betrunkene Graf Wielkopki gegen den Willen der Gräfin in das Schlafzimmer eingedrungen sei und daß er der wiederholten Aufforderung und dem Jureden der Gräfin, das Zimmer zu verlassen, nicht nachgegeben sei. Die Tatsache, daß der erschossene Graf die Stiefel ausgezogen hatte, erklärt Frau v. Koczorowski so, daß die Gräfin den Grafen aufgeführt habe, die Stiefel auszuziehen, damit er möglichst leicht nach oben gehen könne und vom Grafen nicht gehört werde. Da die Beside der Gräfin in der Höhe des Bettes etwa fünf bis sechs Meter von der Tür des Schlafzimmers entfernt aufgefunden wurde, muß die Gräfin, nachdem sie den tödlichen Schuß erhielt, noch mehrere Schritte in das Zimmer zurückgefliehen sein. — Im übrigen steht es fest, daß der Graf über das Freundschaftsverhältnis zwischen seiner Frau und seinem Neffen schon lange aufgebrocht war, daß er sich wiederholt auf Angehörigen darüber ausgesprochen hat und daß es zwischen dem beiden Eheleuten des öfteren zu ernstem Jernvärissen gekommen ist.

Die Gefangenenstrafe für den jungen Thullen. Vor dem Schöffengericht in Walleim (Nürh) fand die Verhandlung in einer Beleuchtungsloge statt, die der Direktor der Maschinenfabrik Thullen sen. Dr. Doerle gegen August Thullen jun. angebracht hatte. Bevor der Öffnungsbeschluß verlesen wurde, erklärte Thullen jun.: „Wenn ich verurteilt werden sollte, so bitte ich das Gericht lieber gleich auf Gefängnisstrafe zu erkennen, mindestens auf ein Jahr, als auf Geldstrafe. Eine Geldstrafe würde ich nicht bezahlen, ich denke nicht daran, die sie ich doch ab. Das Gericht ist denn auch dem Wunsch des Herrn Juniors, dessen Schulden schon so viel von sich reden gemacht, gefolgt und hat Thullen jun., den Sohn des Großindustriellen August Thullen, wegen Beleidigung des Professors Dr. Doerle, des Direktors der Firma Thullen, zu einem Monat Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beidseitigen Versicherungen sind in einem Briefe enthalten, den Thullen jun. an seinen Vater gerichtet hatte. In dem Brief heißt es u. a.: „Lieber Vater! Ich habe, daß Du keine Rücksicht auf mich nimmst, und tue es daher auch nicht. Das Urteil des Sondergerichts wird Dir daher aufgestellt werden, wann es mir beliebt, und nicht, wenn es Dir beliebt. Ehe Du aber meine Umgebung kritisiert, betröre Dich erst von dem Lumpengesindel, das dich umgibt, dem Dr. Doerle, dem Justizrat Zeit Simon, Joseph Thullen um. Der Plan, den diese Kreaturen vorhaben, wird vereitelt werden.“ Weiter bezeichnen der Briefschreiber den Privatkläger als Denunzianten und Idioten.

Ein Berliner Nachbild. Gehtige Berliner Blätter melden: In der vergangenen Nacht kam es in der Kolberger

Straße zu schierer Gräßen. Die Prostituierte Emma Buske ging durch die Kolberger Straße in Rüchenerleißen und belästigte einen Passanten. Dieser verbat sich das, und als die Frau jetzt noch zudringlicher wurde, verlegte er ihren Faustschlag ins Gesicht. Die Frau stürzte zu Boden, während der Mann in die Gerichtstraße einbog und die Polizei gerief. Frau Buske eilte, nachdem sie sich wieder erholt hatte, dem Mann nach, von dem sie glaubte, daß er sich in die Hofwirtschaft von Tietz, an der Ecke der Kolberger und Gerichtstraße geflüchtet habe. In ihrer Wut verurteilte sie die Zurückde des Mannes, und als sie sich vernehmen ließ, eilte sie in ihre Wohnung und holte ihren 14 Jahre alten Sohn, ferner den Arbeiter Zschinder und den Schuhmacher Jost zu Hilfe. Die drei Männer drangen nun in das Lokal ein, mißhandelten den Vertreter des Landwehrviertes, zerhieben eine Menge Inventarstücke und benarfen die Gäste mit Biergläsern. Ferner verlorfen sie sämtliche Beleuchtungskörper, so daß es in dem Lokal finster wurde und große Mengen Gas ausströmten. Auch den Wasserhahn von der Wasserleitung rissen sie ab. Die Gäste des Lokals retteten sich auf den Hof und von da auf die Straße. Bald sammelten sich etwa 1000 Menschen an, die zum Teil für die Erzedenten Partei ergriffen. Schließlich trafen alle verfügbaren Beamten der 91. Polizeigemeinde an Ort und Stelle ein und setzten mit großer Mühe die Ruhe wieder her. Schindler und Jost wurden verhaftet und der Kriminalpolizei übergeben. Beide sind schon schwer verblekrt. Frau Buske und ihr Sohn sind entkommen.

Kleine Tageschronik. In der Nacht vom Sonntag griff der 20jährige Arbeiter Kun in der Wohnung seiner Mutter, Eberstraße 17 zu Berlin, in der Truhenkiste seine Angehörigen küßlich an. Schließlich wurde er von seinem älteren Bruder überredet, zu Boden zu gehen und aufschreiben durch Erwürgen getötet. Der Täter stellte sich der Polizei, aber die Leiche wurde nur bei der Untersuchung der Leiche in der Wohnung des Mörders Kiehoff und sein Weib, der Sohn des Verstorbenen Hans und Braunschweig, von dem dem Weibentante leumenden Verlesungszug überfahren. Diebstahl wurde sofort getätet, der Raube schwer verlegt. — Nach Unterbringung von 30000 Mark Gefängnisgeboten ist aus Gesehlie im Verlaufe der hiesigen verbotene Kaufmannschaft, Welfenschaß in Begleitung seiner Kontoristin insoweit auf der Station abgehängt in der Nähe von Rauschberg der Postzug von Welfenauer nach Rastatt zum Sterben, am 1. und zu verenden. Vier Offiziere und einige eingeborene Soldaten, die zufällig den Zug beobachteten, jagten die Mörderbende in die Hände. Unter den Verhafteten befanden sich viele Deutsche und mehrere ausländische Soldaten. Die Verbringung der Räuber wurde durch die Anwesenheit der französischen Besatzungstruppen des Reiches, beide Europäer, und ein indischer Feiger wurden von den Räubern erschossen. — Das angeblich verübte Verbrechen des Kardinals Rampolla ist gefunden worden. Es besteht nicht aus dem Papieren des Kardinals. Alle politischen Dokumente Rampollas wurden, wie im Katalog verzeichnet wird, fernerzeit Rampollas Kardinaler Werm del Val in bester Ordnung übergeben. — Der Graf von Paris-mouth wurde am Samstag und am vorgelagerten Sonntag durch einen Aselebrand heimgesucht. Das Feuer war, wie sich nachträglich herausgestellt hat, schon am Freitag nachts ausgebrochen, aber erst am Sonntag früh bemerkt worden. In kurzer Zeit schlugen überflutete Flammen empor, und bald war das ganze Schloss durch ein einzigen Ausbruch, das ungeheure Rauchsmaffen emstießte. Der Gesamtwert des inwendigen gelassenen Fuers beträgt 20 Millionen Mark. — Nach der vorgelagerten Einweihungsfest in der Gieseler Volkshaus wurde bekanntgegeben, daß der bekannte, indische Golde für Bildungszwecke der Arbeiter eine Million Franken zufließen. — Am Freitag wurde die Statue des Antons in der Arbeiter den Feind verhaftet worden, weil er aus einem Werkbuch eine fehrbare Miniatur herausgeschnitten hat. Zwei werden kürzlich in Wänden gefangen, eine andere, die einen Wert von 4000 Lire haben soll, hatte Frei in einen italienischen Kunst-auer verkauft. — Auf der sechs Stunden bei Gieseler machen zwei Verhaftete verhaftet. Ein Verurteilter, der Gieseler in zwei Verhaftungen begeben werden. — Am Sonntag, den 17. Dezember, wurde ein großer Teil des Schenkung eines großen Gefangenensandes war, ist es jetzt gelungen, auch die zweite großen Gefangenensandes, die noch in dem Gefangenen waren, zu befreien und den Tunnel wieder für die Durchsicht freizumachen. — Der ehemalige Gemeinderatsherr, der auch Mitglied der Abgeordneten war, wurde verhaftet, da er schuldig ist, einen hohen Million Mark unterschlagen zu haben. Kabinet leugnet jede Schuld. — Aus Kothold wird berichtet: Gehen mit ein erprobten in der Vergangenheit der russischen Postzugs Affäre mulatoren. Hierdurch wurden drei Personen schwer und sieben leicht verletzt. Die Verletzten gehören zum Pöbel und sind des Jungs. Eine hochwissenschaftliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Man vermutet, daß die Explosive durch einen technischen Arbeiter in der Anlage beibringen werden ist. — Zum Schluß zwischen Arbeitsschleimern und Studenten wird am Reville in Frankreich u. a. gemeldet: Die Polizei macht eineinfachen. Ein Steinwurf empfangt sie, und der Schmittat gab nun Beluß zum Feuer. Es trafen einige Soldaten in die Straßenden hinein. Ein Arbeiter und eine Frau kamen schwer verletzt zu Boden, die anderen führten, 15 Arbeiter wurden verletzt, von fand in ihren Taschen schrohrische Substanzen. Da man weitere Nachfragen befürchtete, wurden in aller Eile 200 Gendarmen nach Reville beordert.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien
Goethes Faust
Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack
Liebhaber-Lohnband 2 Mark
Goethes Gedichte
Herausgegeben von Professor Dr. Karl Holnemann
Liebhaber-Lohnband 2 Mark
Schillers Gedichte
Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Bellermann
Liebhaber-Lohnband 1 Mark 50 Pfennig
Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten.

Bekanntmachung.

Die Stadtkämmerei bleibt am Sonntag den 27. Dezbr. geschlossen.

Stadtmagistrat.
Dr. Buchen.

Bekanntmachung.

Bei der im Dezember d. J. erfolgten Reinswahl der Bürger der Stadt Rüstingen sind auf vier Jahre vom 1. Januar 1914 an gewählt worden:

1. Arbeitgeber:

- a) Gastwirt Paul Würding, Grenzstraße,
- b) Fleischer Max Golbe, Friederichstraße,
- c) Schuhmachermeister Bernhard Schmidt, Gölferstraße,
- d) Bäckermeister Friedrich Wohmann, Müllederstraße,
- e) Gastwirt Hermann, Ederwaller, Gölferstraße.

Bezüglich der Liste der Arbeitnehmer wird auf die Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 28. November 1913 hingewiesen.

Rüstingen, den 23. Dez. 1913.
Stadtmagistrat.
Hunde.

Gemeinde Oldenburg.

Die diesjährige Steuerrolle liegt vom 23. Dezember 1913 bis 5. Januar 1914 einsehbar im Gemeindeverwaltungsamt, während der Dienststunden, während der der Beteiligten Steuerpflichtigen auszufüllen.

Mehrere in Rüstingen II belegene Neubauten

Zweifamilien-Häuser

mit 3 räumigen Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei Gebr. Hinrichs, Rüstingen, Remigiusstr. 4-8

Verpachtung.

Das zwischen Rüstinger Straße und Meyer Weg belegene Grundstück soll zum Gemeindebau pro 1914 der einzelnen Weiden verpachtet werden.

Pachtlichehaber wollen schon jetzt die gewünschten Weiden nach einem mit mir anliegenden Berichtshaus bestimmen und wollen dies baldig tun.

Rüstingen, 21. Dezbr. 1913.
H. Gerdes,
amtl. Auctionator.

Meine Kinder

sagten mir, dass in der **Kohenzollern-Drogerie** Hans Lütwes, Marktstr. 39, sich eine grosse Auswahl passender Weihnachts-Geschenke befindet.

Empfehle:

- Roten Tarragona, reinen Trübend-wein, 1/2 l. 1,10 Stk.
- James Bl. 90 Pf. u. 1,10
- Welschein Bl. 0,40
- Feinstschwein 0,50
- Blutrote Muskateller, leicht und wohl-schmeckend, als We-igmalwein ansetz. 1,00
- Himbeerjalt 1/2 l. 0,45
- Dr. Cerefs Budding-pulver 5 Pfund 80
- Golofbaumöl 3 Pfund 80

A. Winterberg

Wollstrasse.

Extraangebot in Mandolinen

um jedem Handvergehl eine Mandoline billig zu verkaufen. **Sin Höfen Mandolinen** sonst 10 Stk. jetzt 7 Mark mit Schule, Satz Saiten, Stimmgabel.

G. Leubner,

Marktstraße 45.

Welche Hausfrau versucht nicht ihre Kunst, um Best liebsten einen Stücken zu baden. Es dürfte interessieren und liegt schließlich auf der Hand, dass das Welt der Häuser das gezeigteste ist und nicht das grösste Goldstaubweid usw. Die bekannte Broschüre "H. Henning offeriert **Bäder-weichen**, auch im Klein-verkauf, 5 Pf. 30 Pf., ausserdem reine Seite 35 Pf.

Aufmerksam lesen!

Ich stelle heute, morgen und am 24. d. M. noch

Größ. Posten Schuhwaren

aus dem erworbenen Lager zum Verkauf aus, zu Preisen, die in Wilhelmshaven und Rüstingen wohl ganz konkurrenzlos sind, als:

Herrentiefel, Damentiefel,

: Halbschuhe, Kinderstiefel :

— in grösseren Beständen und Marken von Weltruf. —

Herren- und Damen-Hausschuhe, Winterschuhe,

::: Echi Pommersche Pantoffeln und Schuhe :::

in Massen. Auch in schweren Waren habe Auswahl in

: Knie-, Schaff- und Schnallen-Stiefeln. : Schwere Knaben-Stiefel in Massen usw.

H. Hinrichs

Wilhelmshavener Strasse 10.

Freie Turnerschaft Rüstingen
Mitgl. des Arb.-Turnerbundes.

Am 1. Weihnachtstag:
Unterhaltungs-Abend

bestehend in
Konzert, turnerischen und humoristischen Aufführungen, Theater
im Odeon, Nordstraße.

Kassenöffnung 6.15 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Einlasskarten, à 40 Pf., im Vorverkauf sind im Vereinslokal erhältlich, an der Kasse 10 Pf. Aufschlag. Schulpflichtige Kinder zahlen 10 Pf. Mitglieder 30 Pf.

Einen gesungereichen Abend versprechend, laden wir Freunde unserer Turnersache freudl. ein **Der Vorstand.**

Den Austritt aus der Kirche

sollten alle diejenigen vollständig, die mit dem Kirchenschriftentum gebrochen haben. — Der **Protest** leit gegen den Gewissens-Rücktritt nach ein **Protest** mang, der ausgeübt wird gegenüber unserer Kirche in, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unevangelischen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Botschaften in Unkenntnis zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Oldenburg bei **W. G. Gode, Gölferstr. 24,** in Tetzenhörn bei **Edward Schömer, Wollstrasse 50.**

Noch ist Zeit!

Wer noch gute Winterwäsche für Herren und Damen, allerhand Strumpfwaren, Kinder-Zwecarter jetzt billig zu Weihnachten einkaufen will, der beeile sich nach **der Wilhelmshavener Str. 45,** Ecke Schillerstr., da werden die Sachen zu jedem nur annehmbaren Preis aus gewissen Gründen verkauft.

Sohlenleder-Auschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Pitt, Innensohlen mit und ohne Lederfuss, Continental-Gummi-Abfänge empfohlen

Gebr. Meyer, Rüstf., Gölferstr. 31.

Die schönste weisse Wäsche

erzielen Sie mit
„Neusil“-Borax-Seifenpulver

Paket nur 15 Pfennig.

— Zu haben in allen Geschäften. —

Generalvertrieb: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven

Breslauer Lotterie

Ziehung am 30. und 31. Dezember.

Hauptgewinn im Werte von 60.000, 30.000 Mark u. c. Lose à 3 Mt. Porto und 1/2 Pf. extra.

Schwitters
Botticcio-Einheitsmer vis-à-vis Varieté Koker und **G. Harms, Gölferstraße 47.**

Bilderbücher, Märchenbücher

Christbaumschmuck

Unterhaltungsspiele, Briefkassetten
Schul- und Zeichen-Utilensilien
Brieftaschen, Portemonnaies

in schönster Auswahl stets vorrätig bei

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Rüstingen, Peterstrasse Nr. 30.

Grosser Weihnachtsverkauf

C. Beilschmidt,
Rüstingen, Genossenchaftstr. 1 d.

3-5 Mk. täglicher, ständiger Verdienst!

Wenigst leistet an allen Orten arbeitssame Personen zur Hebung einer Teilschöpfung und Gruppenspezifität. Dozententüchtigt nicht erforderlich. Anweisung sehr leicht und vollständig. Arbeitsleistung nach allen Seiten hin. Bezahlung gratis und franks.

Südwestdeutsche Strumpf- und Trikotage-Industrie
Gebrüder Ferdinand & Co. Saarbrücken 5, 163

Die Masse muß es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation konnte durch Bemühung aller unermüdeten Kräfte es uns möglich zu werden, den billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualität-Sigarete zu liefern. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Böging, Zigarren-Fabrik
Bekanntstellung: Marktstraße 25. — Telefon 919.

Nähmaschine

bedeutsame Neuerung, neu, mit Garantie, auch einzeln etwas gebt, befand. bill. zu verk. Unterrichts-Grat.

Rüstingen, Gölferstr. 12, unten.

Oldenburger Puddingpulver
à 10 Pfennig

wird mit Milch gekocht, beste wohlschmeckende und nahrhafte Nachspeise.

Oldenburger Puddingpulver-Fabrik
Bismarckstrasse 22 (neben Park-Lichtspiele)

Billige Weihnacht-Geschenke:
Solos, Hingardrobe, Kommode, Kleiderbüchse, Chaiselongue und Bilder, spottbillig zu verkaufen.
Rüstf., Peterstr. 10, Ecke Gölferstr.

Zu verkaufen

1 Petroleumleuchte mit 6 Flämmen, eine Lampe, sowie ein Schmelz-Ofen, Mitherscheiter 35, 2 St.

Am Weihnachtsheligenabend ist mein Bureau nachmittags geschlossen

Dr. Brunemann,
Rechtsanwalt und Notar
Königstrasse 102.

Stadttheater.

Der Vorverkauf der Theaterbillets in der Buchhandlung Wadenw., Marktstraße wird für den 1. Feiertag am Mittwoch nachm. 5 Uhr, für den 2. Feiertag Freitag mittags 1 Uhr geschlossen und an der Theaterkasse fortgesetzt.
Die Direktion.

Liebe Frau!

Schenk mir bitte, wie im vorigen Jahre, zu Weihnachten ein **Kistchen Zigaretten.**

Kaufe sie aber wieder im **Zigaretten-Haus M. Mittelstedt** Wilhelmshavener Strasse 42 (vis-à-vis Doppelkrone).

Grösste Auswahl in jeder Preislage!

Neu eröffnet: Wilhelmshaven.
Bismarckstrasse 22 (neben Park-Lichtspiele)

In beiden Geschäften bis Weihnachten auf 25-100 Zigaretten 5-20 Proz. Rabatt

Nordenham.

Zu vermieten eine vierzünige Wohnung mit Sadeneinrichtung, Keller und Bodentraum, auf sofort oder später.

Näheres bei **Cito Breutigam, Schulstraße 10.**

Malereibehring für mein Malereigehalt gesucht.
Dinr. Schütt, Theatermalelei und Malerschule Marktstraße 7.

Gesucht zu Oldenb. ein **Wasserlehrling. G. Sullmeier, Malermeister, Anton-Müllerstraße 5.**

Gesucht auf sofort ein durchaus zuverlässiges **Kinder mädchen** von Rechtsanwält Dr. Buchen Gölferstraße 16, 2. St.

Papa, Mama, da steht es ja!

Grosse Auswahl in Seifen, Parfümieren und Toilette-artikeln

Kohenzollern-Drogerie
Hans Lütwes, Marktstr. 39. Telefon 700.

Kollfuchen u. Medewaffeln (Neujahresstuden)

— 100 Stück à Wert —
empfiehlt als ganz vorzügliches Geschenk.

Paul Bremer
Kolonialwaren u. Delikatessen
Marktstraße 58. — Fernruf 008.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Anstufung 1000 Erf.-Broschüren mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pf. Garantie für strengste Geheimhaltung.

Patent-Ingenieur-Bureau
Marthaler & Schmidt, Breslau II.

Rotwein vom Fass
Liter 75 Pfennig. Liter 75 Pfennig.

Rum eingetragene
Punsch



Cognac Schutzmarke
Arrac

S. H. MEYER
Bismarckstr. 103/4. Neue Strasse 8a.

Spielplan des Stadt-Theaters.

Mittwoch den 24. Dezember:
Geschlossen.
Donnerstag den 25. Dezember:
11. Weihnachts-Feiertagsabende
7 1/2 Uhr Operabend: Die Hugenotten. Oper in fünf Akten von Meyerbeer.
Freitag, d. 26. Dezember, abends 7 1/2 Uhr (2. Feiertag): Abonnem.-mont H. Grieg's Operetten-Neubau in 3 Akten von Bolten-Bachers und Chancel. Musik von Paul Lincke.
Sonabend den 27. Dezember:
Geschlossen.
Sonntag den 28. Dezbr., abends 7 1/4 Uhr: Zum ersten Male: Die spanische Fliege, Schwank in drei Akten von Arnold und Bach. — Vorher: Er muss raus sein, Schwank in einem Akt von Molnax.

Variete

Heute Dienstag den 23. Dez.
Der G'wissenswurm.
Bauernkomödie in drei Akten und vier Bildern von Ludwig Anzengruber.
Nur einmalige Aufführung!
Morgen Mittwoch den 24. Dezbr.
am Heiligenabend
geschlossen.
Adler

Nordenham-Haus.
Rührlinger Hof
Am Freitag, 26. Dezbr. (2. Weihnachtstag)

Großer Weihnachtsball
bis 3 Uhr nachts.
Hierzu ladet ergebenst ein
Georg Ritter.

Hotel Zum Schütting
Barel i. Old.
Am 2. Weihnachtstage:
Großer Ball.
Hierzu laden freundlich ein
Worchers & Runje.

Pallendes Weihnachtsgeheim!

Ein Dutzend Billets für den Besuch des Stadt-theaters gültig, im geschmackvollen Kuvert sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.
Die Direktion.

Kaufe Heis Knochen, Lumpen, alles Eisen, alle Metallabfälle, Schrot und Helle aller Art usw.
Baumann, Hopp, Einlaßgasse 20

Unfall-Anzeigen
— empfehlen —
Paul Hug & Co.

Weihnachten steht vor der Tür. Für die Kaufleute nun die wichtigste Sorge: zum Fest bezüglichen, gut geruchenden Kerzen, Winterkerzen usw. aber dabei möglichst wohlfeil zu erhalten. Die bekannte Preis-Liste des H. Hennig ist hierfür sehr mehr als dienlich bekannt und erbitet gültige Bestimmungen schon jetzt.

Sonntag bis 7 Uhr, in der Woche bis 9 Uhr abends geöffnet.

normaler Preisnotierung!
unter durchaus
Anzahlung und allgeringstem Abzahlungsbeiträge
alles gibt Franz Brück auf Kredit bei kleiner
wie auch in Manufakturwaren, Kleider-
stoffen, Gardinen, Teppichen, Betten etc.

Möbeln und Polsterwaren Größte Auswahl
Polz-Kragen Größte Auswahl
Kinder-Garderobe Größte Auswahl
Damen-Garderobe Größte Auswahl
Herren-Garderobe Größte Auswahl

seine Einkäufe besorgt. Bei Franz Brück bekommt jeder, obgleich die Bezahlung der Waren dem Verlangen des Käufers gemäss eingeteilt wird, nach den richtigen Gegenwert für sein Geld.

Marktsrasse
Franz Brück
von
grossem Möbel- und Waren-Kredithaus
macht es durchaus niemand, der im

Verkehrt

Grosse Bahnsendung Schallplatten.
Die neuesten Schlager von 95 Pf., 1.25 Mk. usw. an sind eingetroffen.
— Weihnachts-Platten. —
G. Leubner, Marktstraße Nr. 45

Neue und getragene
Herren- u. Damenkleider
Möbeln usw. billig zu verkaufen. Teilzahlung gestattet.
An- und Verkaufsgeschäft
Fr. Kalle,
Rührlinger, Gertrudenstr. 35.
Tauben!!
1,1 Barch., 1 Lämmer, 1,1 Tonj. Rapp. El. 1.50 Mk.
Götterstraße 26, 3 Tr.

Eine echte Weihnachtsfreude
gibt es nur, wenn wirklich gute und preisliche Sachen verschafft werden. Sie finden in großer Auswahl zu recht billigen Preisen und nur guten Qualitäten: Tannen-, Berrens- und Rindertische, Zwecker, gedruckte Betten, Handschuhe, Taschentücher, Gamachen, Regenschirme, warme Schlafdecken, Unterröcke, Flanellhemden usw. usw. — Strümpfe für Damen, Herren und Kinder in den bekanntesten guten Qualitäten bei

J. H. Frerichs
Ecke Gericht- und Börsestraße.

Restaurant Banter Hof, Werftstr. 3.
Am 1. und 2. Weihnachtstage:
:: Großes Konzert ::
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Albert Striehn.

Theater-Verein Deutsche Bühne.
Am ersten Weihnachtstage
im Neubauer Theater: Saal (Inhaber Paul Göring),
Ecke Grenz- und Bremer Straße:
Die Waffen nieder!
Drama in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Bertha von Suttner — von Hans Engler.
Anfang 8 Uhr abends.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf Sperrsitze 60 Pf., Parterre 40 Pf. — an der Kasse Sperrsitze 75 Pf., Parterre 50 Pf., Gallerie 30 Pf. — Vorverkauf bei P. Göring, Reifer Weg, Gattermann, Peterstr. 2, u. im Zigarrengeh. Tils, Mühlentischstr. 8

Nähmaschinen
in allen Preislagen, große Auswahl, 10 Jahre Garantie, auch einzig in Kultur leicht beschädel, herstellbar zu verkaufen. Unterrecht gratis.
Joh. Schade, Wilhelmshaven, Peterstraße 43.

Musikhaus zur Lyra
E. Paulus
empfehlen in grösster Auswahl
Musikinstrumente jeder Art.
— Als Spezialität: —
Mandolinen von Mk. 8.80 bis 72.00.
Violen von Mk. 4.50 bis 175.00.
Gitarren von Mk. 8.00 bis 25.00.
Lauten von Mk. 36.50 bis 100.00.
Mundharmonikas von 10 Pf. bis 7.50 Mk.
— weit über 1000 Stück am Lager. —
Ziehharmonikas
deutsche und Wiener Modelle, von Mk. 1.00 bis 50.00.

Empfehle zum Fest
in nur guten Qualitäten:
Kinderbraten, Schweinebraten
:: Hammelkeule und -Rücken ::
Kalbsteck zu verschied. Preisen.
D. Steinhoff, Alte Straße.
Städt. Badeanstalt Rührlingen, Oldenburgerstraße 12.
— Telefon Nr. 418. —
Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr. Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Verabreicht werden außer Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 40 Pf., Freitag und Sonnabends 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Dampfbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 25 Pf., elektr. Badestuhl 1 Mk., elektr. Fegensitzbad 2 Mk., elektr. Gießblechbad 2.00 Mk., elektr. Schlammbad, Dampfbad Stanger, Lössbad 2.50 Mk., Jod- 2.50 Mk. u. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

★ Neujahrs-Karten ★

bitten wir umgehend zu bestellen.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Zum Feste empfehle:

Im lebende Karpen, lebende Schiele, Aischlach, Steinbutt, Zeyungen, Zander, Aischlach, Summer, Mollern, Zuppenfische, grobe und feine Schollen, Kottungen, Kabeljau, Smurdbahn, Fischcarbonade, Zetsch, grobe u. n. grüne Heringe, faw. Muscheln, ff. neue Waitscheringe, Gunder Zaiheringe.

Bestellungen zum Feste erbitte baldigt.

J. Heius, Fischhandl.
Wismarstraße, Marktstraße.
Wibbelmas Str. Tel. 455.



Empfehle zum Feste:

leb. Karpen, leb. Schiele, Zeyungen, Steinbutt, Aischlach, Zander, Zandförschen, f. Schollen, Schollen, Kabeljau, fisch. per Pfd. 15 Pf. Muscheln, Fischcarbonade, Waitscheringe, fischer Heringe u. Spotteln, Del-Sardinen, Summer, Kaviar, Smortale, grüne Heringe.

Bestellungen erbitte rechtzeitig!

Joh. Stehnke,

Dänische Fischhandlung,
Rüstringen,
Wibbelmasener Straße 29.
Telephon 792.

Beste bezeichnen als wertvollstes Süßemittel

Kaiser-Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen erbrauchen sie gegen Husten

Heilkräftig, Beruhigung, Reizschalten, Asthma, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. mit best. Zeugnisse von Ärzten und Privatpersonen überlegen den höchsten Erfolg.

Appetitregende feinschmeckende Tonbons.

Wafel 35 Pf., Tafel 50 Pf. Zu haben in Apotheken sowie in Rüstringen bei:
J. Chr. Carstens, J. Chr. Hoffmann, J. H. Daniels, Hermann, Ernst, G. Grovons, Apotheke, W. E. Schumann, Wilhelms, Hinrich, H. H. Schmidt, W. J. Schiller.

Volksküche Rüstringen

Rittwag: Bunte Bohren m. Sped.



Wollen Sie sich ein wirklich gutes, klangvolles Musikinstrument

anschaffen, so besichtigen Sie mein grosses Speziallager in

Sprechapparaten

Ueber 50 Stück am Lager. Mk. 20,- 25,- 28,- 30,- 35,- 40,- 45,- 48,- 50,- bis zu den feinsten.

Teilzahlung gestattet. Bei Barzahlung hohen Rabatt.

Die Apparate sind aufs Feinste ausgearbeitet und wird für jeden derselben weitgehendste Garantie geleistet.

Bitte beachten Sie die Preise in meinem Spezialschaufenster.

E. Paulus Musikhaus zur Lyra

Hauptgeschäft: Marktstraße 38. Tel. 555.
Filiale: Rüstringen, Gölkerstr. 18. Tel. 887.

Doppelkrone.

Besitzer: Otto Pergande.

Am ersten und zweiten Festtage: Grosses Frühschoppen-Konzert.

Nachmittags 4 Uhr:

!!! Grosses Fest-Konzert. !!!

Prachtvoller Weihnachtsbaum! Prachtvoller Weihnachtsbaum!
Es ladet ergebenst ein **Otto Pergande.**
Wünsche allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein — recht fröhliches Weihnachtsfest. —

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Erstgruppe Rüstringen-Wibbelmasener.

Am 1. Weihnachtsfesttage, in Gadeboellers Tivol: Abend-Unterhaltung

bestehend in Konzert, Theater, Radfahrer-Aufführungen, sowie Gesangsvereinen des beliebigen Rindens des Gesangsvereins Frohinn. (Etwa 60-80 Rinder).
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang pünktlich 7.30 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., schulpflichtige Kinder 10 Pf. Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie in der Bezugsverkaufsstelle, Wertstraße 70, Holmland und im Tivoli erhältlich.
Eintrittsgeldigen Abend versprechend, ladet freundlich ein **Zas Festomite.**

Grobes Lager in Kästen von 3 bis an, Darrschmid, Seife, Parfüms, Bürsten, Herstellung aller Haararbeiten, Kautschuk und Reparieren getragener Artikel.
Größel, Damen-Zeiler-Salon, neben Café Wilhelms.

Automobil-Fahrten billig von Halle. Tel. 242.

Trauerkarten und Briefe fertigen schnellstens **Paul Hug & Co.**

Die Weinhandlung E. A. König

empfiehlt zum Feste:

Weine, Kognak, Arrak, Rum, Punsch- u. Glühwein-Extrakte, Liköre

zu billigsten Preisen und in bekannter vorzüglicher Qualität.

Für den Weihnachtstisch empfehle Zigarren und Zigaretten

in allen Preislagen, gepackt zu 25, 50 und 100 Stück.
Fr. Behrens, Grenzstr. 79

E. Planders Restaurant

Allen Freunden und Gönnern halte mein bedeutend vergrößertes und renoviertes Lokal bestens empfohlen.
Größtes elektrisches Orchesterion.
Jeden Sonnabend und Sonntag **F. Mockerurte** und **Labskaus.**
Ferner empfehle mein grosses Klubzimmer zur Abhaltung von Hochzeiten und Gesellschaften.
Hochachtungsvoll
E. Plander, Osternburg.

Volks-Buchhandlung Einswarden

Empfehle: Bilder und Märchenbücher, klassischer Romane und Wissenschaftliche Werke, u. a. Weltgeschichte (Vogt) 3700 Seiten, früher 36.00 Mk., jetzt 10.00 Mk.

Rudolf Wersin, Bergstrasse Nr. 94

Nordenham.

Wilhelm Harms Buchhandlung

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Kinderliteratur. Für die Schule: Schulbücher und Schul-Arbeitsblätter.
Für den Weihnachtstisch:
Zigaretten und Zigarren in allen Packungen und Preislagen. Jugend- und Märchenbücher aller Art.
Spielebücher in großer Auswahl!
Weihnachts- und Neujahrs-Karten usw.
Zentral-Expedition des Nordd. Volksblattes
Dankestraße 10.